



AKuFF=Bote

Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher
Magyarországi Németek Családfakutató Egyesülete
German Family Tree Researchers' Society in Hungary

XVII. Jahrgang, Nr. 42. F < N F F B X T M 29. August 2021

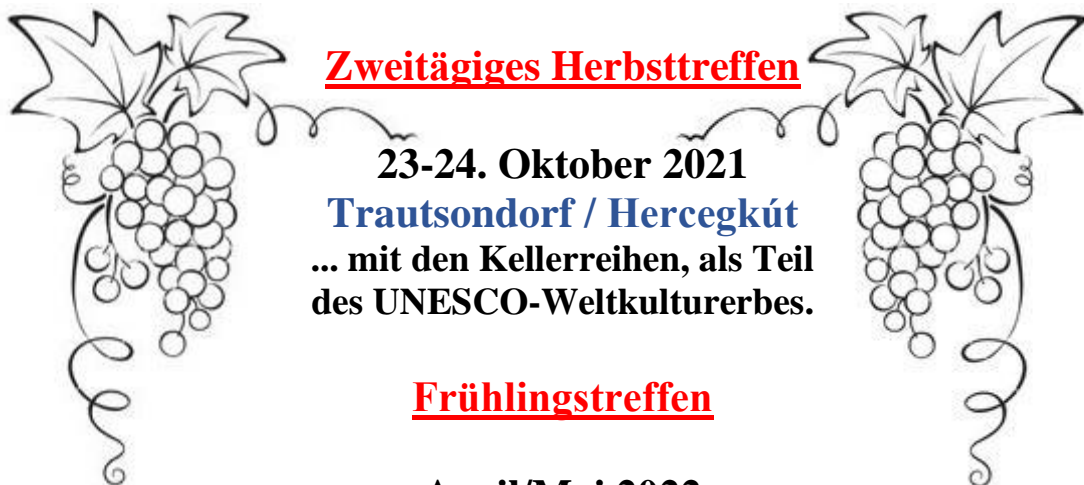
Inhalt

Orte und Termine unserer nächsten Treffen	3
Dr. Gabriella Németh: Von Kimling bis Sauerbrunn - Abschnitte aus dem Leben meiner Urgroßeltern Jakob Mergl und Anna Kattári für die ungarndeutsche Familienforschung	4
Stefan Maleth: Nachtrag zur Liste der Familien, die in der 16. Ausgabe des AKuFF-Boten, Jahrgang V. (4. April 2009) veröffentlicht wurden, und zu den Herkunftsorten anderer Familien	16
Klara Steinhauser: Meine Begegnung mit Dr. Otto von Habsburg	19
Ilona Pencz-Amrein – Bence Ament Kovács: Die Hübner - Fallstudie aus der Geschichte einer extramobilen ungarndeutschen Familie	22
Gabriel Peller: Die Geschichte meiner Pendert Vorfahren	47
Lajos Káposzta: Das abenteuerliche Leben eines Pfarrers	63
Franziska Milbich-Münzer: Die Familie Wippelhauser/Wiblishauser in Werischwar/Pilisvörösvár	66
Anikó Balla-Cserepi: Sebastian Ott	69
László Ország jun.: Abschied von Agnes Tóth-Czimmer	71
Anlagen zum Artikel: Die Hübner	

NKUL-KP-1-2021/1-000652

Orte und Termine unserer nächsten Treffen

Die folgenden Termine sind durch
die Corona-Pandemie bedingt!



Zweitägiges Herbsttreffen

23-24. Oktober 2021

Trautsondorf / Herceghút

... mit den Kellerreihen, als Teil
des UNESCO-Weltkulturerbes.

Frühlingstreffen

April/Mai 2022

Kübeckhausen / Kùbekháza

... das einzige Banater deutsche Dorf im heutigen Ungarn.

Informationen über die Vereinstreffen finden Sie auf unserer Webseite, Einladungen bekommen unsere Mitglieder ca. 30 Tage vor dem Ereignis. Auf Wunsch bekommen auch andere Interessenten die Einladung mit allen detaillierten Informationen.

Unsere Webseite ist

www.akuff.org

wo die früheren Ausgaben der Zeitung in
pdf-Format zu erreichen sind.

Dr. Gabriella Németh

Von Kimling bis Sauerbrunn

Abschnitte aus dem Leben meiner Urgroßeltern Jakob Mergl und Anna Kattári für die ungarndeutsche Familienforschung

Die 88. Sitzung der Nationalversammlung begann am 23. Januar 1923, es sollte die Gesetzesvorlage über die Indemnität verhandelt werden. Seitens der Regierung waren anwesend Graf István Bethlen, Iván Rakovszky, Graf Kunó Klebelsberg, József Vass und Justizminister Géza Daruváry, der provisorische Leiter des Außenministeriums.

- „*Ich kann nichts dafür, aber auch heute denke ich wehmütig an die Vergangenheit zurück, an die Jahrzehnte vor dem Weltkrieg, als das ungarische Parlament monatelang und jahrelang arbeitsunfähig war!*““
- „*Wegen der Österreicher, wegen Wien!*“ – schrie Zoltán Meskó.¹

Jakob Mergl hörte die Nachrichten, las auch die Zeitung, aber er bereitete sich in **Kimling** seit dem frühen Morgen auf ein entscheidendes Ereignis seines Lebens vor. Er heiratet mit 19 Jahren in seinem Heimatdorf. Seine Braut, die er schon lange kennt, ist zwar einige Monate älter als er, aber das hindert sie nicht daran, sich zu lieben, Pläne zu schmieden und zu heiraten. Selbst der Schneesturm, der an diesem Tag ein großes Verkehrschaos verursachte, sollte kein Hindernis sein. Auch ein Güterzug ist bei Tolnanémedi stehen geblieben, von der Lokomotive war nur noch der Rauchfang zu sehen. Der Personenzug aus Budapest kam nur bis Simontornya, der Stationsvorsteher bat den Hauptstuhlrichter von Jink um Hilfe.²

Der werdende Vater, Jakob Mergl, trat stolz vor den staatlichen Matrikelführer, Dr. Nándor Cselikovics M., um mit **Anna Kattári** die ewige Treue zu schwören. Er erinnerte sich noch an den Vater **Nikolaus Mergl**, in der Matrikel wurde er als **Nicolaus Merkl geführt**. Der 39jährige meldete selbst die Geburt seines letzten Kindes mit dem Namen Jakob beim Matrikelführer in

¹ Dunántúl 23. Januar 1923

² Dunántúl 23. Januar 1923

Kimmling an. Der Vater konnte an dem großen Tag seines Sohnes nicht mehr dabei sein. Er verstarb am 23. Januar 1910, genau vor 13 Jahren. Ursache des Todes: Wassersucht, Hydropsie.

Seine 55-jährige Mutter, **Franziska Reith** begleitete ihn mit ihren kurzen Schritten.

Plötzlich beschäftigten Jakob verschiedene Gedanken.

Kimling. Kömlöd. Dunakömlöd. O, mein lieber Gott! Was war hier alles geschehen seitdem seine Braut Anna am 10. Dezember 1902 und er, Jakob am 9. April 1903 das Licht der Welt erblickt haben.

Friedvoll dachte er an die Vergangenheit, an die Heimatliebe. Er fühlte sich nur hier wohl! Er wollte nur hier leben und glücklich alt werden.

Sein Vater ist 1863 hier geboren, so wie sein Großvater **Josephus Merkl** 1835 und sein Urgroßvater **Michael Merkl** 1802. Seit 121 Jahren wurden seine Vorfahren hier geboren, fanden ihre Ehepartner und wurden hier begraben.

Die Eltern seiner Braut Anna sind auch in Kimmling geboren; **József Kattári** 1878, **Anna Schnepfeld** 1881, ihre Großeltern **Josephus Schnepfeld** 1855, **Elisabeth Steinshom** 1858, selbst die Urgroßeltern von Anna wurden hier geboren.

Jakob Mergl war sich sicher, dass sein Vater und sein Großvater, der vor 66 Jahren am 3. Februar 1857 in Kimling heiratete, bestimmt sehr froh über seine Wahl gewesen wäre. Auch an seinen Urgroßvater, den Webermeister, hat er gedacht, den er nicht kannte, da er im Jahr seiner Geburt gestorben ist. Er hatte aber in Kimling viel über ihn gehört.

Er spürte, dass alle seine Ahnen mit ihnen feierten, dass seine als Säuglinge gestorbenen Geschwister, **Eva, Maria, Theresia und Anna**, von oben auf sie herunterblickten. Von seinen Geschwistern lebten nur noch **Nicolaus** und **Agnes**.³

Die Gemeinde erhielt ihren Namen „Dunakömlöd“ genau in seinem Geburtsjahr 1903. Sie wurde auf Hügeln gebaut und liegt am östlichen Rand des Komitats Tolnau.

Die Gemeinde wird schon zu Zeiten von Géza II. im Gründungpatent der Benediktinerabtei als **Kemled** erwähnt, demnach gehörte sie Joachim von Zeenthemagoch. Die Quellen nennen sie 1336 **Kumlend**, 1333 **Keulend**, 1334 **Kemleud**, 1502 schon als Kömlöd.⁴

3 Matrikeldaten, familysearch

4 wikipedia

In der Zeit des Vollzugs des Urbarialpatents (1767-74) von Maria Theresia wurde die Ansiedlungen in der Tolnau größtenteils beendet, besonders als Folge der Ansiedlungen der Grundherren. Bei der Ansiedlung der meisten deutschen Familien wirkten die Familien Paksy, Graf Esterházy, sowie Graf Mercy Claudius mit.

Bis zu den 1780-er Jahren gehörte Dunakömlőd nicht zu den Hauptzielen der Ansiedlungen.

Die, seit der Türkenvertreibung, öde Puszta gehörte bis 1775 zum Gut der Benediktinerabtei von Dunaföldvár.

In der landesweiten Konskription von 1715 kommt Kömlőd in den Kartotheken der Tolnau nicht vor.

Gleichzeitig mit der Türkenvertreibung verkündete der Wiener Hof seine Ansiedlungspolitik für die verödeten Herrschaftsgebiete. Vor den Ansiedlungen von Josef II. wurde das Gebiet dreimal vermessen und es wurden detaillierte Karten gefertigt. Die Ungarische Kammer stellte fest, dass die Felder von guter Qualität sind, so konnte man auf dem Gebiet Leibeigenengrundstücke verteilen. Die detaillierteste Karte fertigte 1770 Kammeringenieur András Kneidinger, als Teil der Serie Geographische Karte des Königreich Hungarn, bestehend aus 25 Karten.

Unmittelbar vor der deutschen Ansiedlung durch Josef II. siedelten sich in Kimling 12 Familien an und pachteten Felder. Die 1776 in Földvár erstellte *canonica visitatio* schrieb von 25 römisch-katholische Familien.

Im Besiedlungsplan von 1778, also sieben Jahre vor dem Beginn der Ansiedlungsaktion, wurde die Besiedlung von Kimling schon erwähnt. Der Plan ist sehr detailliert. Die Plätze, die Straßen, das Gemeindehaus, die Kirche, das Pfarrhaus, der Friedhof, die Schule sind genau eingezeichnet, sogar die damalige Schiffsanlegestelle am Donauufer ist zu sehen. Die Ackerfelder wurden, wie die Häuser, nummeriert, es wurden die Felder der Pfarrei, der Gemeinde und des Lehrers gekennzeichnet. Damals wurde die spätere, jahrhundertelange Grundstücksstruktur gestaltet. Demnach wurden 145 Halbgrundstücke zugewiesen, und die endgültige, gemeinsame Gemeindefläche bestimmt.

Die Kammer ordnete die Ausarbeitung des Ansiedlungsplanes der Praedium Kimling an. Nach der Karte war sie 1778 schon sehr detailliert gefertigt.

Das von den josephinischen Ansiedlern besessene 2319 Katastraljoch wuchs bis 1867 auf 4078 Katastraljoch, dazu kamen im Pakser Hotter 500, im Bölöcskeer Hotter 450, sowie von der Katholischen Religionskasse gekaufte 307 Katastraljoch.

Die Vorfahren von Jakob und Anna kamen aufgrund des Siedlungspatentes von Josef II. nach Ungarn.

Jakobs Vorfahren kamen aus Lothringen. Sein Ururgroßvater **Michael Merkel** ist 1761 geboren, er war Webermeister, seine Ururgroßmutter **Agnes Veingartnert** ist 1766 geboren, und am 28. April 1838, schon in Kimling, gestorben.

Die Urgroßmutter mütterlicherseits **Julianna Botzang** ist am 16. Februar 1815 in Kimling geboren und am 10. Oktober 1866 dort gestorben, aber **Nicolas Botzung**, der Großvater von Jakobs Urgroßmutter wurde am 17. Januar 1710 in **Volmunster** geboren, und mit 70 Jahren dort gestorben. Seine Frau **Marie Catharine Schwalbach** ist auch in derselben Region am 10. Juli 1725 geboren. **Inconnu Botzung** ist 1610 geboren, er war der Urgroßvater von Jakobs Ururgroßvater.

Annas Ururgroßmutter **Elisabeth Bernhardt** ist am 25. Oktober 1873 in Kimling geboren, und am 11. Dezember 1913 auch dort gestorben, aber die Ururgroßeltern kamen aus Deutschland.⁵

Aufgrund der Verkündung des Ansiedlungspatentes von Josef II. am 22. September 1782 sind zwischen 1784 und 1787, hauptsächlich aus deutschen Gebieten, 7600 Familien nach Ungarn gekommen.

Die ersten Ansiedler, die nach Kimling, unterwegs waren, sind am 26. Mai 1785 in Ofen angekommen. nach 3-tägiger Schifffahrt erreichten sie am 30. Mai 1785 Dunaföldvár, dort erhielten sie den letzten Forint Reisegeld.

Der Kammerinspektor von Földvár nahm ihnen den Reisepass ab, schrieb ihre Daten auf, fertigte Statistiken an, insbesondere über die Auszahlung des Reisegeldes.

Kimling lag bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts an der Donau, nur nach dem Durchschneiden der Donaukurve wurde die Kimlinger Strecke zum Altwasser. Damals löste sich der Hafen auf, der früher gute Handelsmöglichkeiten bot. Einer der ältesten Meister der Ansiedler, war ein 65-jähriger Schiffbauermeister, ein Witwer, der aus Frankfurt an der Oder stammte.

Dank der 1784 begonnenen Ansiedlung durch die Kammer kamen in Kimling 158 Familien an, davon waren 140 Männer verheiratet, 11 verwitwet

und 7 ledige. Die meisten Kinder hatte der aus Baxbach (Region Nassau) angereiste 41-jähriger Bauer Adam Ohm: 6 Söhne und 4 Töchter.⁶

Die Urgroßmutter von Anna Kattári, Catharina Ohm, war auch sein Nachkomme.⁷

Laut der Konskription vom 24. März 1786 siedelten sich 767 Personen in Kimling an.⁸

Kimling erhielt bei der Ansiedlung von 1784-86 die volle Einwohnerzahl, die bis Ende des 2. Weltkrieges als geschlossene Einheit ihren deutschen Charakter und die Einwohner bewahrte.⁹

- „Alle Schwaben sind Volksbündler! Die Schwaben verdienen keine Gnade! Wenn wir das vernichtete Land, die gesprengten Brücken, die ausgebrannte Burg betrachten, dürfen wir nicht vergessen, dass dies fast gänzlich ihre Schuld ist! Sie brachten nämlich Hitlers Politik nach Ungarn, ihre Stimme widerschallt genauso in den schmutzigen Propagandaformeln, wie in den Detonationen der teuflischen Sprengungen. Sie zogen deutsche Uniformen an, Budapest wurde aus den Ungarndeutschen rekrutierten SS-Divisionen geschützt: das Schwabentum nahm die Schicksalsgemeinschaft mit Hitler an, so soll es auch an Hitlers Schicksal teilhaben. Mildernde Umstände werden nicht angenommen, es gibt keine, soll auch keine Rede darüber sein.

Das gesamte ungarische Volk erleidet wegen ihrer bösen Politik eine Kollektivschuld, das gesamte Schwabentum ist kollektiv verantwortlich für die Taten der Schwaben: es gibt kein Erbarmen, es gibt keine Gnade. Wir fordern die radikalste Lösung: die Schwaben müssen alle aus dem Land ausgesiedelt werden. Sie beherbergten und brüteten die faschistische Seuche, den hitlerischen Wahnsinn und die gemeine Kriegspolitik, jetzt sollen sie verschwinden.

6 István Kollega Tarsoly: Die Ansiedler von Josef II. 1784–1787 Pázmány Péter Katholische Universität Geschichtswissenschaftliche PhD Schule Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Leiterin: Prof. Dr. Katalin Botos Betreut von Dr. János Szulovszky Budapest 2011

7 Matrikeldaten, familysearch

8 István Kollega Tarsoly: Die Ansiedler von Josef II. 1784–1787 Pázmány Péter Katholische Universität Geschichtswissenschaftliche PhD Schule Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Leiterin: Prof. Dr. Katalin Botos Betreut von Dr. János Szulovszky Budapest 2011

9 István Kollega Tarsoly: Die Ansiedler von Josef II. 1784–1787 Pázmány Péter Katholische Universität Geschichtswissenschaftliche PhD Schule Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Leiterin: Prof. Dr. Katalin Botos Betreut von Dr. János Szulovszky Budapest 2011

Verschwenden sie so, wie sie damals gekommen sind: mit einem Bündel auf ihrem Rücken! Ihr Haus und Besitz bleibt hier, für den verwaisten Kämpfer der ungarischen Geschichte, für den Agrarproletarier.

Wir trauen es niederzuschreiben, wir trauen es anzukünden: sie sollen mit einem 30 kg schwerem Bündel und mit 50 Pengö gehen.

Die Schwaben sind mit einem Bündel gekommen, jetzt sollen sie mit einem Bündel gehen!

Die Schwaben haben sich selber aus dem Körper der Nation herausgerissen und in allen ihren Taten bewiesen, dass sie mit Hitler-Deutschland fühlen.

Sie sollen am Schicksal der Deutschen teilhaben. Wir werden die Schwaben aussiedeln.

Verschwenden sie so, wie sie gekommen sind!” – schallte am 10. April 1945 im Radio. Imre Kovács, der Generalsekretär der Nationalen Bauernpartei schrie diese Sätze.¹⁰

Laut der Verordnung der Provisorischen Nationalregierung vom 4. Mai 1945 wurde das Volksversorgungsamt aufgestellt, dessen Aufgabe die „Aussiedlung der faschistischen Deutschen“ war.

Laut Verordnung des Ministerpräsidenten 3820/1945 vom 1. Juli 1945 wurde die Untersuchung des früheren politischen Benehmens der Deutschen dem Aufgabenbereich des Volksversorgungsamtes zugeordnet, am 27. Juli wurde sie ergänzt, dass die früheren Internierungslager teils aufgelöst werden, die Deutschen zusammenquartiert, an andere Orte übersiedelt, und aus dem Land transportiert werden.

Die Verordnung ist am 29. Dezember 1945 im Amtlichen Mitteilungsblatt erschienen, und laut §1 galt die Hauptregel:

„Nach Deutschland umzusiedeln ist derjenige ungarische Staatsbürger verpflichtet, der sich bei der letzten Volkszählung zur deutschen Volkszugehörigkeit oder Muttersprache bekannt hat oder der seinen madjarisierten Namen wieder in einen deutsch klingenden ändern ließ, ferner derjenige, der Mitglied des Volksbundes oder einer bewaffneten deutschen Formation (SS) war.“¹¹

¹⁰

¹¹ Amtliches Mitteilungsblatt 29. Dezember 1945

„In Bezug auf die anderen Gemeinden erhielten wir hauptsächlich über Kimling sehr schlechte Meinungen. Es ist eine stark deutsche Gemeinde, der Volksbund ist aktiv tätig.“

„Unter den Kimlingern sind viele Mauerer. Die Einwohner der Gemeinde reden gut Ungarisch. In Wiekatsch ist das Deutschtum noch nicht so aggressiv, wie in Kimling, dies gilt auch für Jerking. / Die Lage ist in Kimling am schlimmsten, in dieser Hinsicht stehen Wiekatsch und Jerking an gleicher Stelle. Aus ungarischem Aspekt steht Kier am besten. / In Wiekatsch betreibt besonders der Lehrer eine starke deutsche Propaganda.“ steht im Bericht.¹²

„Anna! Annaaa!“ – schrie Jakob Mergl ungarisch.

„Du warst wieder im Schwarzwald? Das kannst du dir nicht antun! Das darfst du nach deinen Operationen nicht machen! Du hast schon acht Operationen hinter dir, seitdem wir von zuhause herkommen mussten! Ich habe nur eine Nachricht nach Kimling geschickt! Nur die zwei Bächlein erhören meinen Kummer und bringen meine Briefe an unsere einzige Tochter nach Hause! Ich war nur am Zusammenfluss der Breg und Brigach! Nur bei Donaueschingen!“

„Jakob! Wir schreiben das Jahr 1952. Die Donau fließt von hier bis zum Schwarzen Meer 2850 km. Unser Weg ist kürzer! Wir sollten nach Hause, nach Kimling! Unsere einzige lebende Tochter Juli ist schon 29 Jahre alt! Unsere Enkelin ist auch dort, sie ist 6 Jahre alt, und wir haben sie noch nie gesehen!“

Jakob Mergl sagte nichts. Er sprach auch diesmal nicht über Schwierigkeiten, Er hörte ungerne die Qualen seiner Frau, aber er machte sich Sorgen um sie. Er liebte sie, liebte sie seit langem, liebte sie schon immer sehr. Er wusste, dass diese kleine, zerbrechliche Frau mit ihren 40 kg, mit den ausgeweiteten Augen, mit ihrem schwachen Körper, über das Vermissen der Heimat, Kimling, und der einzig lebend gebliebenen Tochter zerbricht. Er denkt nur daran, dass sie genau vor 6 Jahren, den Transport im Viehwaggon überlebten, es half ihnen, dass sie einander festgehalten haben.

Am 30. Mai 1946, als er mit seiner Frau in den Viehwaggon geladen wurde, waren sie 43 Jahre alt. Ihre Enkelin **Anna** ist erst 20 Tage danach in Kimling geboren, aber damals waren sie schon unterwegs in das Ungewisse. Niemand wusste im Waggon, wohin sie gebracht werden. Sie mussten weg vom

12 Statistisches Amt Nachlass von Ludwig Thirring

Ort, von dem sie niemals scheiden wollten, von Kimling. Alles wurde ihnen weggenommen: ihre Träume, ihre Familienmitglieder, ihre Felder, ihr Haus, ihre Heimat, ihre Staatsangehörigkeit.

Jakob Mergl denkt oft an die zuhause gebliebenen Familienmitglieder. An die als Säuglinge gestorbenen Söhne, die im Friedhof von Kimling ruhen. **Jakob** starb 1933 mit 9 Monaten an Keuchhusten, 4 Jahre später starb der 8 Monate alte **Jakob** an Diphtherie. Jakob meldete selbst dem Matrikelführer die Todesfälle seiner Söhne. Er denkt oft an seine Schwester Agnes und an seinen Bruder Nicolaus. Was ist wohl mit ihnen? Er kann die Gräber seiner Mutter und der Großeltern nicht besuchen. Was würden Nicolais Reith und Theresia Keller sagen, wenn sie über das Schicksal ihres Kindes und Enkelkindes erfahren würden? Sie heirateten mit 19 Jahren am 25. Oktober 1857 in Kimling. Aus ihren Erzählungen wusste er, dass die Urgroßeltern mütterlicherseits auch dort geboren wurden. Josephus Keller und Julianna Botzang heirateten am 15. Januar 1833 in Kimling.¹³

Die Vorfahren von Jakob Mergl waren sowohl mütterlicherseits, als auch väterlicherseits Webermeister, als sie aus dem deutschen Land Richtung Osten nach Kimling loszogen, und jetzt lebt er hier mit seiner Frau in einem einzigen Zimmer, das ihnen von den „Hausbesitzern“ zur Verfügung gestellt wurde. Es ist eine anständige Familie, mit einem Kind. Jakob und Anna gehen oft mit diesem Kind spazieren.

Aus dem Radio schallt der Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß jun. Eine Träne fließt an der Wange von Jakob Mergl herunter. In diesem Augenblick beschloss er, das Leben zu riskieren und mit seiner Frau zurück nach Kimling, in die Heimat, zu gehen. Er konnte nicht wissen, dass dort nichts mehr so ist, wie früher. Er konnte nicht wissen, dass aus ihrem Haus die Familie mit der einjährigen Enkelin 1947 innerhalb eines Tages ausziehen musste, er konnte nicht wissen, dass das Haus an den aus Oberungarn stammenden kommunistischen Mihály Z. und seiner Familie zum Einzug übergeben wurde, er konnte nicht wissen, dass der mit ihnen lebende Großvater jeden Abend an den Fenstern klopft, weil er nicht versteht, warum er sein Haus verlassen musste. Er konnte nicht wissen, dass die zuhause gebliebenen beobachtet werden, Mihály Z. zeigt sie jeden Tag ohne Grund an, er konnte nicht wissen, dass der Ehemann ihrer Tochter jeden Tag mit dem Fahrrad zur polizeilichen Meldung

13 Matrikeldaten, familysearch

fahren muss, weil er ein schwäbisches Mädchen geheiratet hat, dessen Eltern nach Deutschland verschleppte Regimefremde sind.



Ein Jahr nach der Vertreibung, im Sommer 1947 in Deutschland, Jakob Mergl und Anna Kattári vor „ihrem Haus“ mit dem Kind der Hausbesitzer.

Sauerbrunn. Bad Sauerbrunn. Vierburgenland, Burgenland. 1901, als die Gemeinde unabhängig wurde, lebte Jakob noch nicht. Herzog Nikolaus Esterházy ließ 1800 die dortigen Quellen analysieren und darüber ein Dach auf Säulen bauen. Er kaufte ein Grundstück, baute einen Gasthof und begann die die Heilquellen zu nutzen, die eine große Auswirkung auf die Entwicklung der Gemeinde hatte.¹⁴

Die Badezeit wurde durch den Weltkrieg beendet, die Gebäude wurden von den Soldaten geplündert, aber 1952 begann ein erneutes Aufblühen, als

14 wikipedia

Jakob Mergl und Anna Kattári mit einem Gepäck in der Hand auf dem Hauptplatz standen.

Sie kamen aus Deutschland nur bis Ödenburg; zu Fuß, mit Pferdewagen und mit der Bahn. Sie hatten großes Heimweh. Während ihres Heimkehrversuchs zur Familienzusammenführung wurden sie aber von der Grenzwaiche auf deutschen Boden zurückgeschoben. Sie brauchten vier Jahre, bis sie sich beruhigten, und die fleißigen Hände von Jakob Mergl und die Erdbeerenplantagen von Anna Kattári einen Erfolg brachten. Bis Oktober 1956 wurde ihr Haus in **Sauerbrunn, Zehenstrasse 27**

**Sauerbrunn, Zehenstrasse 27,
Jakob Mergl und Anna Kattári
– Foto über das erbaute Haus,
im Fenster blicken sie fröhlich
mit dem von der Tochter auf
ihren Wunsch zugeschickten
Puppe in ungarischer Tracht.**



erbaut. Sie haben es selbst gebaut. Sie schrieben einen freudigen Brief mit Fotos von ihrem Haus an die zuhause gebliebenen. Sie hoffen jeden Tag darauf, dass die Familie eines Tages wieder zusammenleben kann.

Sie erhielten schon seit längerer Zeit keine Nachrichten über die zuhause gebliebenen. Die Geschehnisse der Revolution und des Freiheitkampfes von 1956 bringen auch den Kimlingern erneut chaotische Tage, Wochen, Monate und Jahre, die noch strengeren Grenzüberwachungen und die täglichen Anzeigen bringen nach dem Niederschlagen der Revolution neue traurige Zeiten.

Jakob Mergl und Anna Kattári erfahren erst 14 Jahre später, bei dem ersten erlaubten Besuch, dass ihr Brief über das Erbauen ihres Hauses und ihre Einladung an die Familie im Oktober 1956 verschollen ist. Die Familie erhielt den Brief nie, so erfuhren sie nichts über ihre Freude. Zwar wollten sie im Chaos, der aussichtslosen Ereignissen vom Oktober 1956 fliehen und zu ihnen kommen, aber sie fürchteten, dass sie den Eltern, die in Untermiete wohnen, noch mehr Sorgen bereiten würden.

Frau Mergl Anna Kattári erhielt 1970 die Genehmigung, ihre Tochter in Kimling zu besuchen, alleine, ohne ihren Mann. Sie weint, als sie erfährt, dass sie eine tägliche Meldepflicht bei der Polizei hat. Jakob Mergl darf erst ein Jahr später, 1971, alleine, ohne seine Frau, nach Ungarn einreisen. Auch er muss sich täglich bei der Polizei melden. Jakob macht Fotos, aber die ganze Familie ist nie auf den Bildern. Ein Teil der Familie kann sich 1974 in Sauerbrunn, Zehenstrasse 27, unter strenger polizeilicher Kontrolle treffen.



Jakob Mergl und Anna Kattári mit ihrem Kind in Sauerbrunn, vor der Eingangstür ihres erbauten Hauses im Jahre 1974. Mit der Enkelin Anna und mit der Verfasserin dieser Schrift, der Urenkelin Gabriella.

Im nächsten Jahr, 1975 stirbt Jakob Mergl mit 73 Jahren als österreichischer Staatsbürger in Sauerbrunn, seine geliebte Frau Anna Kattári folgt ihm zwei Jahre später, 1977 mit 75 Jahren, auch als österreichische Staatsbürgerin. Sie ruhen in ihrer Heimatgemeinde Kimling, neben den als Säuglinge gestorbenen Söhnen, Jakob und Jakob.

Ihr Kampf wird auf ihrem Grab in einem Satz verewigt: „Euer Kampf ist zu Ende, ruhet sanft.“



Jakob Mergl und Anna Kattári

Julianna Mergl, die Tochter von Jakob Mergl und Anna Kattári ruht seit 2000 neben ihnen.

Im Friedhof von Kimling ruht die Mutter von Jakob Mergl, **Franziska Reith**,

gestorben am 2. April 1944 in Kiming. **Theresia Keller**, die Großmutter mütterlicherseits starb am 11. April 1917, **Agnes Hoffmann**, die Großmutter väterlicherseits verstarb am 30. März 1902 in Kiming. **Josephus Merkl** der Großvater väterlicherseits starb am 29. September 1903 in Kiming, sein Urgroßvater **Ignatius Reith** am 29. Januar 1839 in Kiming.

Anna Schnepfeld die Mutter von Anna Kattári starb am 20. Februar 1959, ihr Vater **Josef Kattári** am 26. Dezember 1958 in Kiming. **Elisabeth Steinshom** und **Josephus Schnepfeld** die Großeltern mütterlicherseits starben in Kiming. Ihr Urgroßvater **Nikolaus Steintzorn** starb am 25. Februar 1834 in Kiming.¹⁵

Quellen:

- 1-2 Dunántúl 23. Januar 1923
- 3,6,8, 14,16 Matrikeldaten, familysearch,
- 7,9,10 István Kollega Tarsoly: Die Ansiedler von Josef II. 1784–1787 Pázmány Péter Katholische Universität Geschichtswissenschaftliche PhD Schule Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät Leiterin: Prof. Dr. Katalin Botos Betreut von Dr. János Szulovszky Budapest 2011
- 12 Amtliches Mitteilungsblatt 29. Dezember 1945
- 13 Statistisches Amt Nachlass von Ludwig Thirring
- 4, 15 wikipedia
- Fotos aus dem Familienalbum



Übersetzungen für dieses Heft deutsch-ungarisch, ungarisch-deutsch:

Andrea Knoll-Bakonyi
Ilona Pencz-Amrein
Kornel Pencz

Deutschsprachige Lektorarbeit: Gisela Klocker,
Angelika Kohling

¹⁵ Matrikeldaten, familysearch

Stefan Maletth

Nachtrag zur Liste der Familien, die in der 16. Ausgabe des AKuFF-Boten Jahrgang V. (4. April 2009) veröffentlicht wurden, und zu den Herkunftsorten anderer Familien

Bayer (Baier, Payer, Peier): Der Siedler in Ungarn war Johannes Bayer (1700 *Schlotzau* – 1774 *Harta*, seine Frau Anna Elisabeth *Euler*), der Urgroßvater des zuvor erwähnten Johann Heinrich (1799 Vadkert – 1833 Mezöberény). Die früheren Generationen der Familie wanderten ebenfalls innerhalb Deutschlands. Johannes Vater Johannes Asmus B. wurde noch 1665 in *Wehrda* (Haunetal) geboren (seine Frau Anna Maria *Brenner*). Sein Großvater Johan Wilhelm B. wurde 1639 in *Lauterbach* geboren (seine Frau Elisabetha *Hemmelmann*). Sein Urgroßvater Johannes Michael B. starb 1675 in *Stockhausen* (geb. um 1614).²

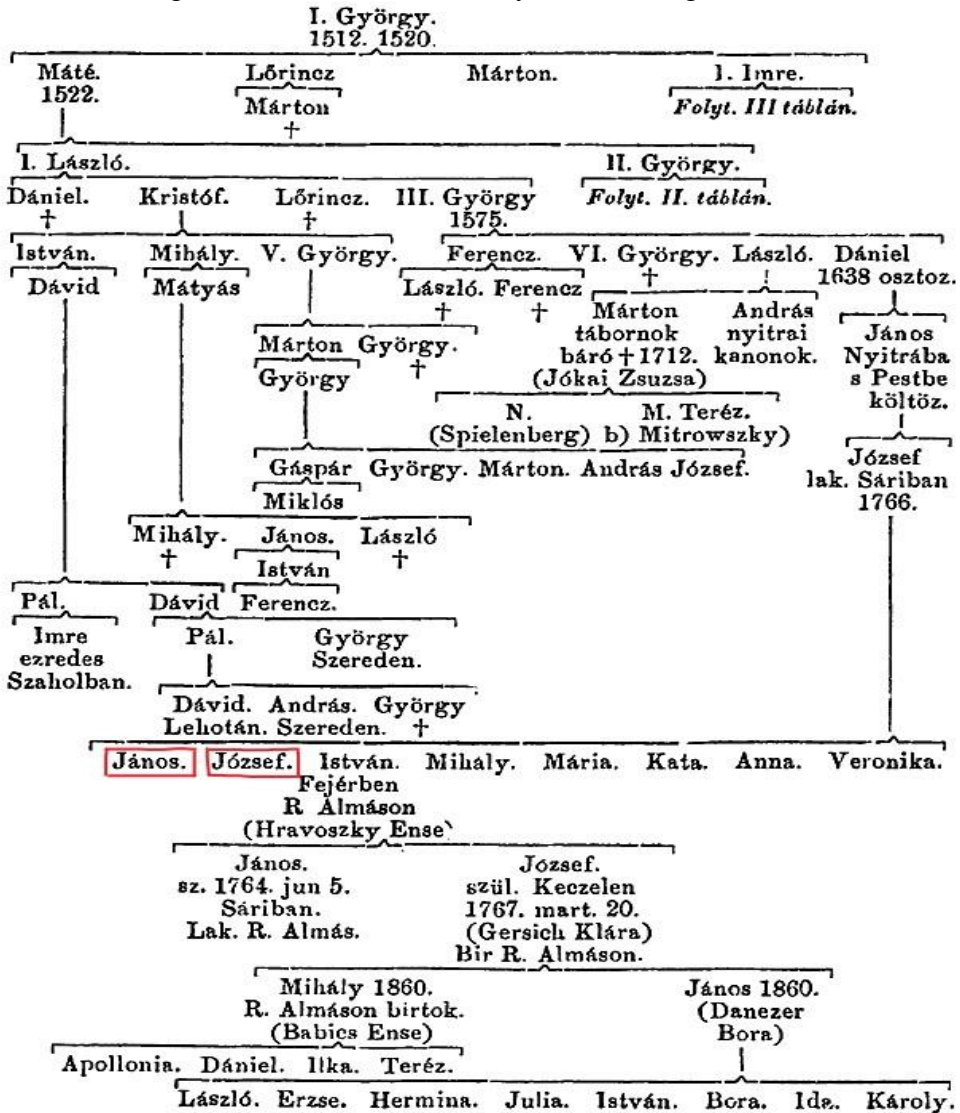
Christ (Chriszt, Kriszt): Die Kinder von Heinrich (1786 Mezöberény-1849 Gyoma) und seine Frau Anna Maria *Nun* (1792 Mezöberény-1849 Gyoma) bilden die Stammväter der überwiegenden Mehrheit der Christs in Gyoma. Heinrichs Vater (Johann Heinrich wurde 1736 in *Elpenrod* – 1789 in Mezöberény geboren) stammte 1766 aus Gyönk. Die Familie lebte seit Generationen in Elpenrod (Johann Heinrich 1736 – 1789 Mb., Johann 1701 -? (Ehefrau Elisabeth *Pfeil*), Michael 1655 – 1715, Johann Heinrich 1623 – 1689 (dessen Frau Veronica *Schumann*), Michael 1585 – 1663).⁵

Eiler (Euler, Ailer, Ajler) – ein Johannes Euler wurde bereits in den Volkszählung von Varsád im Jahr 1720 erwähnt. Im Jahre 1726 werden bereits zwei Euler erwähnt Joan Ajler senior und Joan Ajler junior. Es gab mehrere Euler Familien in Varsád und Harta. Sie wurden durch Spitznamen unterschieden, es gab den Dicken, den Schwarzen und den Langen Euler. Die Tochter von Johannes Euler (der Dicke) Elisabetha Euler wurde 1705 in Kruspis geboren. Zumindest von der Familie des Dicken Eulers kann man behaupten dass diese aus *Krupis* in der Nähe von Wehrda/Haunetal stammt.⁵

Hartwich (Hartwig) Der Einwanderer nach Ungarn, Kismányok, war Hans Heinrich Hartwig (* ca. 1662, oo 07.02.1695 *Wehrda*, Haunetal, Ehefrau

Elisabeth Richter, Eltern: Bartel Richter und Anna Becker). Sein Vater stammte von Hans H. *Heisenstein bei Stärklos* und starb 1673 in *Kruspis*.⁵

Lehotzky (Lehoczky): Die Familie stammt aus der Adelsfamilie Lehotzky aus *Lehota* (Kisrákó) und *Bistricska*, einer alten Familie aus dem Komitat Turz. Die Nachkommen von János und József, die in der nachstehenden Stammbaum-Tabelle hervorgehoben sind, wurden in Gyoma sich angesiedelt.^{3,6,7}



Maléth (Malet, Mallet, Maloth ?, Malloth ?) Neuesten Forschungen zufolge ist die Familie wahrscheinlich österreichischen Ursprungs und die ursprüngliche Schreibweise des Namens lautet Malot(h), Malut(h) usw. Der Müller Caspar Mallut(h) taufte 1732-33 in Pressburg (Bratislava) zwei Kinder. Dann brachte Tata 1736 ein weiteres Kind zur Welt (Maloth). Zwischen 1736 und 1739 kehrte er vermutlich in das Gebiet von Pressburg zurück, in dem Johan Martin M. geboren wurde (der genaue Ort ist noch Gegenstand der Forschung). Caspar wurde 1700 in **Klosterneuburg** geboren und seine erste Ehe fand 1726 in Lichtental (heute Teil von Wien) statt. Sein Vater Erhard war ebenfalls Müller und wurde in **Ulrichskirchen** geboren (sein Vater Matthias und sein Großvater Georg waren dort beide Fleischhacker).¹

Piltz (Pilz): Vater von Matthias P. (der in Mezőberény angesiedelte) Antonius Pilz heiratete 1718 in **Győr** mit Rosalia *Laßkellner* (sein Vater Caspar L.).¹

Rau: Zwei Brüder, Abraham und Jakob Rau, wanderten 1724 nach Mucsfa aus. Sie wurden sogar in **Jagsthausen** geboren, der erstere wanderte von hier aus, der letztere aus Ober-Kessach (seine Frau war Einheimische).⁴

Quellen:

1. Kirchenregister: Pozsony (rk), Tata (rk), Ulrichskirchen (rk), Klosterneuburg (rk), Győr (rk)
2. Angaben von Pavol Bayer, Bratislava
3. Angaben von Lehoczky Miklós, Kecskemét
4. Angaben von Georg Müller, Pécs
5. Georg Müller-Heiner Friedrich: Deutsche protestantische Ansiedlung in Südungarn im 18./19. Jahrhundert
6. <https://www.arcanum.hu/hu/online-kiadvanyok/Nagyivan-nagy-ivan-magyarorszag-csaladai-1/hetedik-kotet-5828/lehotzky-csalad-lehotkai-maskep-kis-rakoi-es-bisztricskai-5AB2/>
7. <http://lehoczkykronika.hu/lehoczky csaladfa.pdf>



Klara Steinhauser:

Meine Begegnung mit Dr. Otto von Habsburg

Aufgrund des Artikels unseres lieben Vereinsmitglieds Franz Sétáló in der letzten Ausgabe vom AKuFF Bote ermutigt erzähle ich meine Begegnung mit Otto v. Habsburg.

Unsere erste Begegnung war 1991, als zu Ehren seines Vaters, Karl IV eine Gedenktafel eingeweiht wurde.

Grund dafür war das historische Ereignis des Scharmützels in Wudersch.

Die Geschichte dazu: Nachdem sich der ungarische König Karl IV am 23. Oktober 1921 schon aus den Staatsangelegenheiten zurückgezogen hatte und einige Tage früher insgeheim aus der Schweiz nach Westungarn zurückgekehrt war, kam es bei Wudersch zu einem kurzen Feuergefecht, zwischen dem König, den Regierungskräften und Studenten, die dem Reichsverweser Horthy treu waren.

Der König kapitulierte abgeschreckt vor dem sich eskalierenden Angriff. Er wurde zuerst nach Tata, dann in der Abtei Tihany interniert und anschließend auf die Insel Madeira gebracht. Dort starb er am 1. April 1922.

Zum Andenken an das Scharmützel in Wudersch ließ die Selbstverwaltung der Stadt Wudersch am 16. Oktober 1991, in der Anwesenheit von Dr. Otto Habsburg, dem erstgeborenen Sohn von Karl IV, eine Gedenktafel an die Wand des Archäologischen Museums anbringen, das sich in der nach dem König benannten Straße befindet. Die Gedenktafel wurde vom Bildhauer Tibor Szervátiusz gefertigt.



Bei dieser Veranstaltung signierte Otto v. Habsburg mein Buch über die Habsburger.

Eine Besonderheit ist, dass die Straße auch vor der Vertreibung den Namen König Karls trug. Dann kam die kommunistische Zeit und sie wurde von da an

offiziell zur Karl-Max-Straße. Als die Straße 1991 den alten Namen zurückerlangte, nannten sie die Einwohner eine Zeitlang König-Karl-Marx-Straße.

2008 hatte ich das Glück, Otto v. Habsburg erneut zu treffen.

Es soll erwähnt werden, dass in Ungarn die meisten Gemeinden, so auch Wudersch, Otto v. Habsburg zum Ehrenbürger ernannten.

Die Selbstverwaltung der Stadt Wudersch bat einen Filmstab, über die zehn Ehrenbürger einen Film zu drehen. Ich wurde gebeten, die Lebensläufe und die Texte zum Film zu schreiben. Unser Kameramann – Gábor Wunderlich – erfuhr, dass Otto v. Habsburg von der Gemeinde Nagyesztergár zur festlichen Ehrenbürgerweihe eingeladen wurde. Gábor bat mich die Reportage zu übernehmen. Ich machte früher sehr viele Reportagen und Interviews, aber so aufgeregt wie damals, war ich nie. Ich hoffte sehr, dass keiner merkt, dass meine Hand mit dem Mikrofon leicht zitterte. Ich hatte aber keinen Grund zur Panik.

Seine Hoheit stieg jugendfrisch aus dem von den Söhnen gesteuerten Auto und lobte die Gegend folgendermaßen: – Wie glücklich die hier lebenden Menschen wohl sind, dass sie in einer so wunderschönen Umgebung wohnen. Die anwesenden Journalisten wurden vorbereitet, dass die erwünschte Ansprache „Herr Vorsitzender“ ist. Zur Tagespolitik durften wir keine Fragen stellen!

Ein Journalist versuchte es trotzdem, aber der neben ihm stehende Sohn, Georg Habsburg, stoppte ihn sofort.

Über die Person des Herrn Vorsitzenden kann ich nur in Superlativen sprechen. Sehr empathisch, freundlich, eine ausgesprochen nette, Ruhe ausstrahlende Persönlichkeit.

Meine Frage lautete: „Wie war das Schicksal des kleinen Jungen mit den blonden Locken im Exil? Er erzählte, dass es für die Familie sehr bittere Jahre waren, überhaupt, als sein Vater jung starb. Er hätte gerettet werden können, mit einer angemessenen ärztlichen Versorgung. Es ist öfters vorgekommen, dass die dortigen Einwohner sie mit Lebensmittel versorgten.

Am Vormittag nahmen wir an einer Messe, am Nachmittag an einer Festveranstaltung teil.

Es hat mich tief berührt, wie er voll Empathie die ungarische Nationalhymne sang.

„Wir sollen optimistisch sein“ – ermunterte er in seiner Festrede.

Er sprach auch die Jugendlichen im Raum an, die in großer Zahl anwesend waren, und ermunterte sie Sprachen zu lernen. Er sah sie an und sagte, dass er überzeugt ist, dass das Land vor großen Möglichkeiten steht.

Es sei mir erlaubt eine unschuldige Anmerkung zu machen. Als er über die historischen Zeiten sprach, sagte er, dass als unsere Ahnen ins Karpatenbecken kamen, dachten sie nicht daran, dass später in diesem Gebiet bedeutende Kämpfe stattfinden würden. Es kamen die Tataren, die Türken, ... dann andere. Der Kameramann flüsterte mir ins Ohr: meint er vielleicht die Habsburger?

Zur Zusammenstellung des Ehrenbürgermaterials besuchten wir Georg Habsburg in seinem Zuhause in Sóskút. Er empfing uns mit seiner Frau Eilika sehr freundlich. Die Herzogin ist eine Pferdeliebhaberin. Sie zeigte uns den Reitstall und einen Teil des Guts. Ihre Stiftung hat sich zur Aufgabe gemacht, autistische Kinder zu heilen. Auch sie persönlich hält regelmäßig Trainingseinheiten ab. (Foto: Ehrenbürger und Georg Habsburg)

Die Treffen mit Otto v. Habsburg sind mir in sehr lieber Erinnerung geblieben.



Werden Sie auch Mitarbeiter der Redaktion unseres Vereinsblattes! Wir freuen uns auf Forschungsberichte, Vorstellungen, Familiengeschichten oder anderen Beiträge im Bereich Genealogie, Geschichte und Kultur der Donauschwaben. Die Schriftstücke bitte in Word (doc oder docx) Format zuzusenden, wir haben keine Kapazität Manuskripte in Hand- oder Maschinenschrift wiedereinzutippen:

kornelpencz@gmx.net

Es ist für uns eine große Hilfe, wenn der Text schon formatiert nach unseren (neuen) Einstellungen ist:

Blattgröße: 16,5 cm x 23,5 cm; Einzüge, Zeilenumbruch: 0

Seitenränder:

Oben: 1,5 cm, Unten: 2 cm,

Innen: 1,5 cm, Außen: 1,5 cm

Schriftart: Times New Roman, Größe 12, für den Titel Größe 16

Fotos, Darstellungen usw. bitte in einer Extradatei mit der Angabe des Inhalts zuzusenden!

Danke schön!

Die Hübner

Fallstudie aus der Geschichte einer extramobilen ungarndeutschen Familie

In der ersten Hälfte unserer Fallstudie stellen wir den Identifizierungsprozess der Person von Konrad Hübner vor, den wir früher für unseren gemeinsamen Vorfahren gehalten haben, in der zweiten Hälfte unserer Arbeit dienen wir mit einigen Korrekturen zu den Angaben der Familie Hübner in dem von Johann Fritz zusammengestellten Ortssippenbuch Kakasd¹⁶, wir meinen nämlich, dass jede Person mit Martin Hübner aus Alsleben in Verbindung gebracht werden kann. Damit im Zusammenhang präzisieren wir die Angaben des online Ortfamilienbuches Bonyhád/Bonnhard bei den in die Umgebung von Bonyhád (Börzsöny, Szerdahely) gezogenen Familienmitgliedern, sowie im Falle der Cikóer Linie die Daten im Ortfamilienbuch Cikó, bzw. im Falle der Zombaer Linie die Daten der Ortfamilienbuches Zomba. Zu unseren Auflistungen fügen wir die Vorfahren des Ansiedlers, beziehungsweise die Nachkommenliste der Familie Hübner hinzu. Letztere ändert sich durch die fortlaufenden Forschungen regelmäßig und als solches ist sie nie endgültig. Sie beinhaltet die Forschungsergebnisse zum Stand vom April 2021 mit Berücksichtigung der Persönlichkeitsrechte. Bei der Veröffentlichung der Daten geben wir die nach 1900 geborenen Personen nicht mehr an.



1. Alsleben (Trappstadt) Röhn-Grabfeld, Bayern

¹⁶ In den Fußnoten: Fritz 2001.

Der aus Nordbayern, Alsleben¹⁷ stammende Martin Hübner und seine zweite Ehefrau, Agnes¹⁸ kamen in der zweiten Hälfte der 1720er Jahre in die Nachbargemeinde von Kakasd im Komitat Tolnau, ins davon nur 15 Minuten entfernt liegende,¹⁹ und von Anfang an als dessen Filialkirche funktionierende Belac (was heute ein Ortsteil von Kakasd ist).²⁰ In den seit 1724, der Gründung der Pfarrei²¹, geführten kirchlichen Matrikeln erscheint die Familie zum ersten Mal am 16. Februar 1729 bei der Taufe ihrer Tochter Gertrud.²² Das Familienoberhaupt, Martin Hübner ist 1731–1732 schon Steuerzahler, aber ziemlich arm. Er besitzt überhaupt keine Tiere, er zahlte seine Steuern beim Herbstgetreide nach nur 2, beim Frühlingsetreide lediglich nach 4 Preßburger Metzen Ernte.²³ Laut dem *Conscriptio ecclesiarum et parochiarum comitatus Baranyiensis et comitatus Tolnensis* aus 1733 waren damals Belac und Ladomány²⁴ Filialkirchen von Kakasd, die Bevölkerung von Zomba wurde

¹⁷ Das heute ein Ortsteil von Trappstadt bildende, in Mitteldeutschland befindliche Alsleben liegt in Bayern, im Landkreis Rhön-Grabfeld. Die Gemeinde war vor den bayerischen Verwaltungsreformen von 1604 bis zum ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ein Teil des Amtes Königshofen. Ihre mittelalterliche Kirche hat ihre heutige Form zwischen 1730 und 1737 – also nach dem Wegzug der Kolonisten – erhalten. Unter den sakralen Stätten ist der Wallfahrtsort St. Ursula auf dem Kapellenberg zu nennen, den die im 18. Jahrhundert nach Ungarn gezogene Bevölkerung auch die Möglichkeit hatte zu besuchen. <https://www.bavarikon.de/search/place?lang=de&name=Alsleben&coord=&dist=>; http://www.rhoen.info/lexikon/staetten/Katholische_Pfarrkirche_St._Kilian_in_Alsleben_8876_243.html (Abrufungsdatum: 29.12.2020)

Das Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg erwartet die Familienforscher gut vorbereitet. Auf die ab dem 16. Jahrhundert geführten, rund 6600 Amtsbücher aus ca. 550 Pfarreien kann seit dem Jahr 2012 im Lesesaal von ABBW mittels eines Programms digital zugegriffen werden, aber online können sie nicht erforscht werden (die Schutzfristen sind analog der heimischen Regelungen nur für das letzte Jahrhundert geltend.) <https://abbw.bistum-wuerzburg.de/archiv/familienforschung/> (Abrufungsdatum: 29.12.2020)

¹⁸ An dieser Stelle möchten wir unseren Dank an Kornel Pencz aussagen, der die Ahnen von Martin Hübner und seiner ersten Ehefrau Margaretha Möhring in der Urheimat erforscht hat.

¹⁹ Die Angabe wurde während der bischöflichen Visitation 1755 aufgenommen. In: Gözsy 2016, 313.

²⁰ Die beiden Gemeinden wurden 1937 unter dem Namen Kakasd vereint. Ördög – Végh 1981, 326.

²¹ Brüstle 1879 (III.), 197.

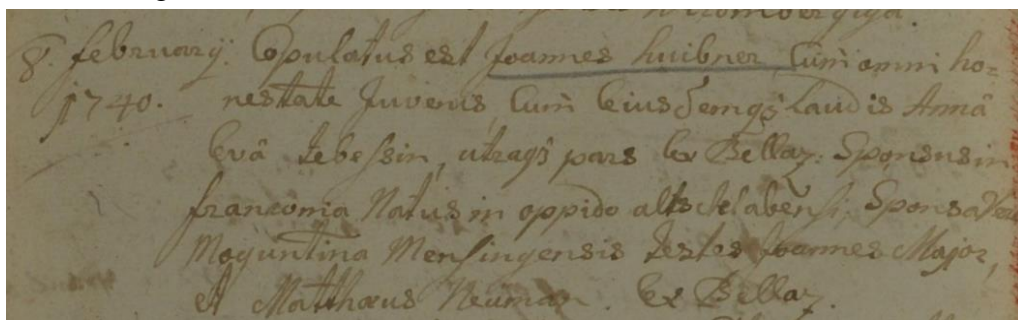
²² PEL. III. 052. 1., a. S. 33.

²³ TMÖL. Ö. 293, a. S. 70.

²⁴ Die Gemeinde verlor 1940 ihre Selbständigkeit, als sie in Bonyhád eingemeindet wurde. Ördög – Végh 1981, 348.

zeitweise, zwischen 1724 und 1743 in diesen Rahmen betreut.²⁵ Auf die Güter von Oliver Wallis, der Gutsherr von den Dörfern Tolna, Harc, Kakasd und Belac und von den Einöden Kés und Kakovics war, kam die Mehrheit der Kolonisten nicht durch Anwerbung im Heiligen Römischen Reich, sondern zogen aus den Nachbargütern her. Die meisten kamen von den Besitzen Dörrys, weil sie günstigere Verträge abschließen konnten. Die Ansiedlung von Kakasd begann 1718, die von Belac 1720, die erste große Welle der Kolonisation dauerte bis 1725. Der neue Gutsherr wurde bald Lázár Apponyi, der die Gemeinde am 9. Dezember 1732 für 32.000 Forint²⁶ gekauft hat.²⁷

Beide Töchter des Ehepaars Hübner starben am 4. August 1739, vermutlich an der im Komitat tobenden Pestseuche. Ursula ist noch aus der ersten Ehe von Martin Hübner mit Margaretha Möhring um 1719 in der Urheimat geboren. Der 1713 ebenfalls in Alsleben auf die Welt gekommene Sohn Johann heiratete am 8. Februar 1740 die ebenfalls in Belac wohnende, aber aus Menzingen²⁸ stammende Anna Eva Debes.²⁹



2. Heiratseintrag von Johann Hübner und Anna Debes

²⁵ Die Zusammenschreibung wurde im Mai und im Sommer 1733 angefertigt, und die Berichte wurden bis Herbst von den Beauftragten des Bischofs erstellt. Die Pfarreien des Komitates Tolnau haben mit der Führung des Fünfkirchner Domherren Sándor Fonyó, Oberstuhlrichter Mihály Köszegehy und Komitatsgeschworener Mihály Pesti besucht. Quellenausgabe der Zusammenschreibung Gözsy 2012. Vö.: Brüstle 1880 (IV.), 911.

²⁶ In diesem Fall Silbergeld aus dem 18. Jahrhundert: Florenus Hungaricalis, ungarische Gulden.

²⁷ Weidlein 1937, 23–24.; T. Mérey 2000, 354.

²⁸ Wir konnten die Gemeinde noch nicht identifizieren. Es ist möglich, dass das Dorf mit dem in Baden-Württemberg, im Landkreis Karlsruhe liegenden, früher selbständigen Menzingen identisch ist, das heute ein Ortsteil von Kraichtal ist.

²⁹ PEL. III. 052. 1., a. S. 211.

Von ihren sieben Kindern ist – hinsichtlich unserer Studie – einer der am 13. Februar 1758 geborenen Zwillinge, Konrad von essentieller Bedeutung.³⁰

die 13 Febr.	idem	Joannes Hübner	Anna Eva	Kucas Xegeli		Belac
die 13 Febr.	idem	Joannes Hübner	Anna Eva	Henricus Vegman		Belac

3. Die lückenhafte Eintrag über die Taufe von Gertrud und Konrad Hübner in der Matrikel von Kakasd anyakönyvben

Im Ortsippenbuch von Johann Fritz, das Kakasd und seine Filialkirchen (Belac, Ladomány) verarbeitet³¹, haben wir die Verbindung von Konrad zu seinen Eltern für ziemlich hypothetisch gehalten,³² da in den Taufmatrikeln der Zwillinge lediglich die Namen der Eltern und Paten aufgelistet werden, aber die Felder für die Namen der Kinder leergelassen wurden.³³ Wir hatten wenig Zweifel, dass die Mitglieder der Familie Hübner in der Kleinregion nicht verwandt sind, diese Zweifel wurden aber dadurch ziemlich verstärkt, dass in der Heiratsmatrikel Grábóc des in Ladomány lebenden Ehepaars Konrad Hübner und Elisabeth Eibeck als Konrads Herkunftsort nicht Belac, aber auch nicht Ladomány, sondern Grábóc angegeben wurde, obwohl die Altersangabe des Kandidaten dem Belacer Taufeintrag entsprach. Die Trauzeugen waren Adam Kress, Ludwig Schneider, Kaspar Miller und Johann Eibeck.³⁴

In der Heiratsmatrikel von Konrads Zwillingsschwester 3 Jahren davor³⁵ – wo neben ihrem Onkel, Lorenz Hübner³⁶ der oben erwähnte Ludwig Schneider ebenfalls als Trauzeuge fungiert hat – steht bei Gertruds Herkunftsort noch

³⁰ PEL. III. 052. 1., a. S. 181.

³¹ Fritz 2001 I–II.

³² Fritz 2001 (I.), 159. Nr. 1172.

³³ PEL. III. 052. 1., a. S. 181.

³⁴ PEL. III. 042. 1., a. S. 9.

³⁵ Die Identifizierung der Personen war mit folgender Arbeitsmethode möglich: wir haben die Lebensereignisse der Personen mit ähnlichen Familiennamen in den Matrikeln untersucht, und die Personen der Trauzeugen-Paten, so konnten wir einen statischeren Verwandtenetz und eine Kleinregion der Eheschließungen darstellen.

³⁶ Fritz 2001 (I.), 159. Nr. 1172.



Belac.³⁷ Vermutlich zog Konrad für einige Jahre zu ihnen, und deswegen stand, statt seinem Geburtsort Belac, Grábóc als Herkunftsort. Obwohl während der Visitation von 1755³⁸ über eine reiche Pfarrei berichtet wird,³⁹ werden unsere früheren Vermutungen durch die Tatsache gestärkt, dass nach dem Wechsel des Besitzers im Gut Kakasd, Lázár Apponyi die früher im Vertrag festgelegten Pflichten der Leibeigenen drastisch erhöhte (was er übrigens nur damit erreichen konnte, dass er die Präfektur (Räte) von Kakasd und Belac in den Block schließen ließ), deshalb verließen mehrere Leibeigenen die Ortschaft.⁴⁰

**4.
Kakasd, Belac und Ladomány
auf der Landkarte der
Josephinischen Landesaufnahme
1782–1785**

Also aufgrund unserer derzeitigen Forschungsergebnisse scheint es, dass Johann Fritz richtig entschieden hat, als er Konrad und seine Eltern verbunden hat, aber dank unserer Forschungen untermauern die Matrikel diese Hypothese endgültig. Bald nach ihrer Eheschließung haben Konrad Hübner und Elisabeth Eibeck in Ladomány ihr neues Heim eingerichtet, die Ortschaft liegt etwa eine

³⁷ PEL. III. 042. 1., a. S. 6.

³⁸ Die zwischen 1753-1757 stattgefundenene, fachkundig vorbereitete Visitation wurde vom Bischof Georg Klimó persönlich geführt, die in der Region zwischen 2-22. Mai erfolgte. Veröffentlicht: Gózszy 2016.

³⁹ Közli: Gózszy 2016, 312.

⁴⁰ Weidlein 1937, 24.

Stunde von Kakasd entfernt und ist eine Filialkirche von Kakasd⁴¹, sie gehört zum Gut Dóry. Ihre Kinder sind dort auf die Welt gekommen.⁴²



5. Ladomány 2020 (Dronaufnahme von Gábor Szentes)

Von den erwachsen gewordenen Nachkommen, blieb zunächst, entsprechend der damaligen Gewohnheit, der erstgeborene Sohn Peter als Erbe im elterlichen Haus, später zog er aber nach Cikó. Infolge ihrer Eheschließungen zogen auch seine Brüder fort, Johann nach Cikó,⁴³ Konrad nach Várdomb,⁴⁴ Josef nach Hant, Mathias nach Grábóc.⁴⁵ Barbara heiratete am 27. Januar 1826 in Ladomány Johann Grass,⁴⁶ ihr Sterbedatum ist uns aber nicht bekannt, ihr weiteres Schicksal muss noch erforscht werden. Es wäre ist nicht möglich, die zahlreichen

⁴¹ Während der bischöflichen Visitation, 1755 aufgenommene Angabe. Veröffentlicht: Gözsy 2016, 313.

⁴² Fritz 2001 (II.), 445. Nr. 3509.

⁴³ Die Religionszugehörigkeit der Gemeinde war gemischt, die römisch-katholische Matrikelführung erfolgte in der Mutterkirche Zomba.

⁴⁴ Die kirchlichen Matrikeln der Gemeinde wurden vor 1787 in Bátorfő geführt.

⁴⁵ Seit der Vereinigung der beiden Nachbargemeinden 1940, Aparhant. S.: Ördög – Végh 1981, 334. Die Gemeinde Hant war seit Anfang an die Filialkirche vom benachbarten Apar, so sind ihre Matrikeln dort zu suchen.

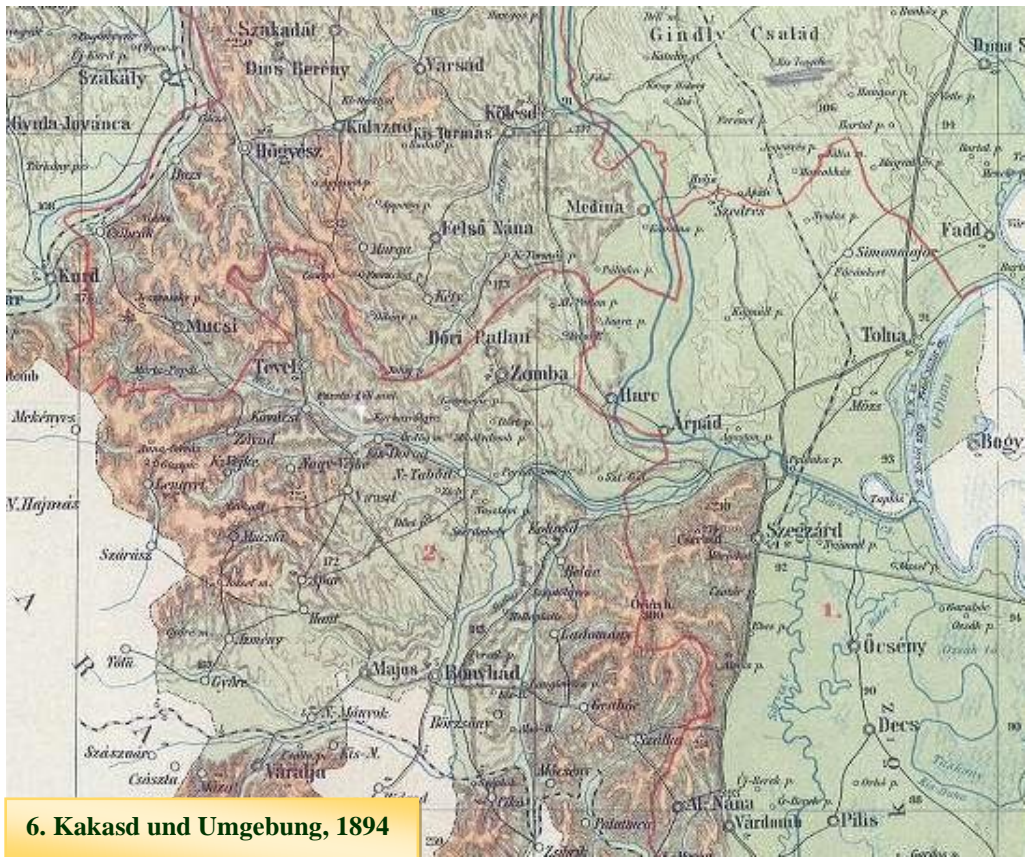
⁴⁶ PEL.III.052.3., a. S. 139.

Angaben im Stammtext aufzuzählen, da nicht nur die lokale Migration durch die kontinuierlichen ehelichen Verbindungen verfolgt werden müsste (zum Beispiel im Falle der Murgaer Linie nach Diósberény und Csirbrák, beziehungsweise im Falle der Várdomber Linie den Umzug nach Zomba, Lovászhetény und schließlich Bonyhád), sondern auch die Abwanderung bis zu den abgetrennten Landesteilen, sowie die Auswanderung (als Beispiel können wir Nachkommen der Várdomber Linie in Kroatien oder in den USA, oder bei der Hanter Linie in Lothringen nennen), daher wird die von uns bekannten detaillierte Nachkommensliste im Anhang veröffentlicht. Wir möchten hier die Möglichkeit nutzen und unserem Forscherkollegen, Mihály Geisz für seine Hilfe beim Aufspüren der Hübner-Nachkommen zu danken.

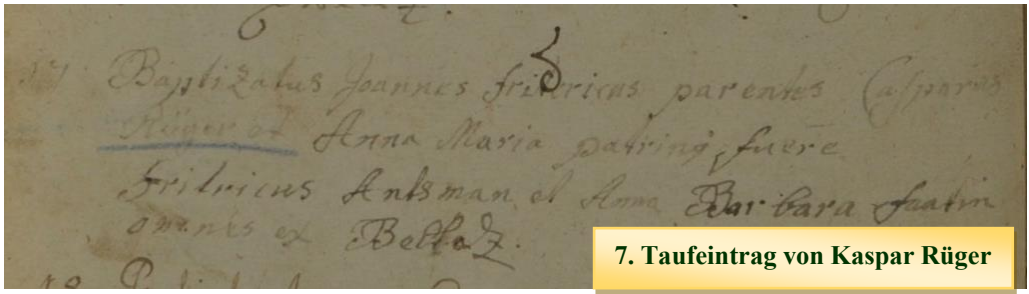
Als Ergebnis unserer Forschung können wir neben den oben genannten Tatsachen feststellen, dass alle Hübner Familien im Ortssippenbuch Kakasd von Johann Fritz mit der Person von Martin Hübner aus Alsleben in Verbindung gebracht werden können. Während unserer Untersuchung konnten wir die Erkenntnisse von Johann Fritz ergänzen, gegebenenfalls korrigieren.

Konrad Hübner oo Elisabeth Eibeck

- 16.08.1781 Peter → Cikóer Linie
- 24.07.1783 Johann → Cikóer Linie
- 01.11.1785 Konrad († 21.12.1785)
- 16.01.1787 Barbara († vor 1805)
- 15.10.1789 Konrad → Várdomber Linie
- 01.02.1792 Josef → Hanter Linie
- 05.11.1794 Christian († 21.05.1796)
- 03.04.1798 Mathias → Grábócer Linie
- 11.08.1805 Barbara → 1: Ladományer Linie
2: *unbekannt*

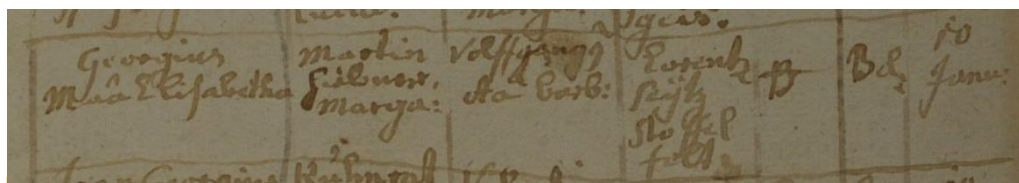


Als **Erstes** möchten wir behaupten, dass wir den Namen des unter der Nummer 1165 aufgelisteten Kaspar Hübner aufgrund der Matrikel als Rüger entziffern, deshalb halten wir diese Person nicht zur Familie gehörend.⁴⁷

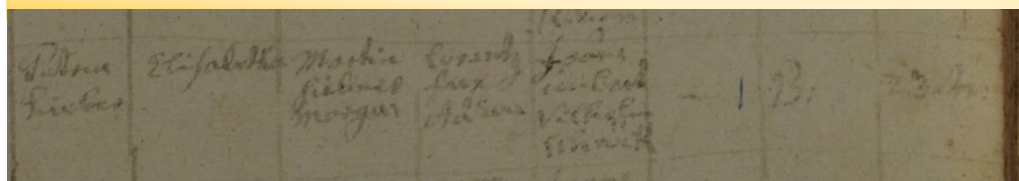


⁴⁷ Fritz 2001 (I.), 158.; vgl.: PEL. III. 052. 1., a. S. 48.

Als **zweite** und **dritte** Korrektur möchten wir betonen, dass unter der Nummer 1168 gezeigte Georg Hübner, von Johann Fritz, zu keiner Familie eingeordnet wurde.⁴⁸ Wenn wir die Heiratsmatrikel von 10. Januar 1747 unter die Lupe nehmen, können wir entnehmen, dass als Eltern das Ehepaar Martin Hübner und Margaretha angegeben wurden,⁴⁹ deshalb kann die Eltern-Kind Verbindung eindeutig festgestellt werden, ähnlich auch zum Inhalt der Heiratsmatrikel des unter der Nummer 3507 aufgelisteten⁵⁰ Peter Hübner aus Ladomány.⁵¹ Diese Schlussfolgerungen könnten natürlich durch eine eventuelle Forschung in Würzburg mit völliger Gewissheit untermauert werden, wenn es bestätigt werden könnte, dass Martin Hübner und seine erste Ehefrau Margaretha Möhring neben Johann und Ursula weitere Kinder hätten: Peter (um 1719) und Georg (um 1721).



8–9. Heiratsanträge von Georg und Peter Hübner



Bei unserer **vierten** Bemerkung vermuten wir einen Schreibfehler beim unter der Nummer 1170 aufgelisteten Johann Georg,⁵² der lediglich bei einem einzigen Taufeintrag im 07. Dezember 1763 in den Matrikeln erscheint⁵³. Der Eintrag ist lückenhaft, denn der Name der Mutter wird überhaupt nicht aufgeführt. Der Name der Paten gab uns aber eine Hilfe bei der genauen Identifizierung des Ehepaares.

⁴⁸ Fritz 2001 (I.), 159.

⁴⁹ PEL. III. 052. 1., a. S. 220.

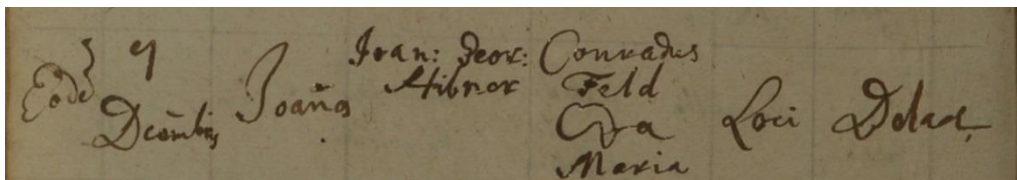
⁵⁰ Fritz 2001 (II.), 445.

⁵¹ Wir betonen, dass im Familienbuch mit Fragezeichen aufgeführte Jahr 1747 falsch ist, da das genaue Datum der Trauung bekannt ist. Datum: 23.11.1745. PEL. III. 052. 1., a. S. 219.

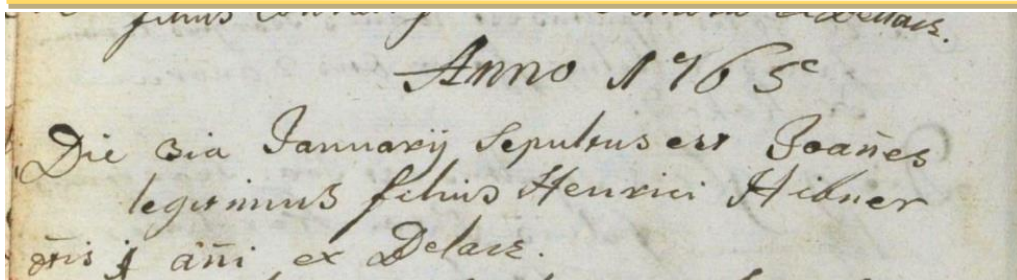
⁵² Fritz 2001 (I.), 159.

⁵³ PEL. III. 052. 2., a. S. 22.

Konrad Feld und Eva standen in gegenseitiger *Gevatterschaft*⁵⁴ mit der Familie Nr. 1167 des Ortssippenbuches,⁵⁵ Johann Heinrich Hübner und seiner Ehefrau Barbara Glaub.



10. Taufeintrag von Johann Hübner



11. Sterbeeintrag von Johann Hübner

In dieser Familie ist 1765 ein Kind namens Johann verstorben,⁵⁶ dessen Geburt das Ortsfamilienbuch von Fritz nicht genau angibt, sondern um 1764 vermutet wird. Wir nehmen an, dass dieses Kind nur der am 7. Dezember 1763 getaufte Johann sein kann, also nach unserer Meinung sind Johann Georg und Johann Heinrich eine und dieselbe Person.

Demzufolge haben wir den ursprünglich mit der Nummer 1171 aufgelisteten Johann zu einer anderer Familie zugeordnet, und zwar identifizierten wir ihn als den erstgeborenen Sohn des Lorenz Hübner mit der Nummer 1174, der am 12. November 1762 getauft wurde.⁵⁷ Ein Hinweis dafür ist der Name des Trauzeugen von Johann im Eintrag der Heiratsmatrikel, Lorenz Valentin, der zwar im oberen Eintrag nicht als Pate erscheint, aber vier Geschwister von

⁵⁴ Veraltet für Patenschaft. Die Ehepaare konnten näher oder entfernter miteinander in einer Blutverwandschaft oder sozialen Verwandschaft oder in einer freundschaftlichen Beziehung stehen.

⁵⁵ Fritz 2001 (I.), 159.

⁵⁶ Fritz 2001 (I.), 159.; vgl.: PEL. III. 052. def., a. S. 98.

⁵⁷ Fritz 2001 (I.), 159–160. vgl.: PEL. III. 052. a. S. 2., 18.

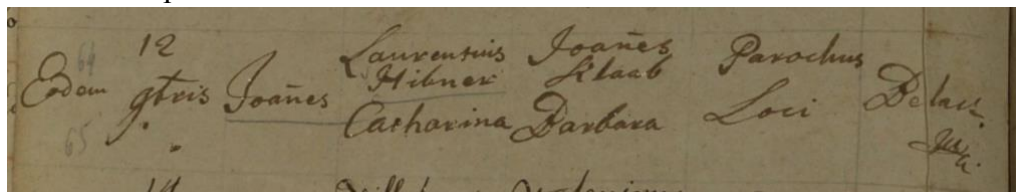
Johann unters Taufwasser hielt.⁵⁸ Zu diesem Ehepaar (1171) hat Johann Fritz keine Kinder zugeordnet, sondern er nimmt an, dass er nach der Eheschließung nach Tabód zog, in den Herkunftsort der Ehefrau. In Tabód⁵⁹ wurde 1790 ein Kind namens Johann Georg getauft, dessen Eltern Johann und Anna Maria⁶⁰ waren. Dieser Taufeintrag erscheint in den Matrikeln von Bonyhád. Die Erforschung der Familien aus Bonyhád wird durch das von Peter Tarnai zusammen- und online zur Verfügung gestellten Ortsfamilienbuch erleichtert, aber dieses ordnet das Kind einer Familie Hüber aus Cikó zu. Wir sind damit nicht einverstanden, da wir für einen Aufenthalt der Cikóer Familie in Tabód keine Beweise gefunden haben, die Matrikeleinträge der Familie Hüber vor und nach 1790 lassen sich auch mit Cikó verbinden. Wir stoßen hingegen auf Angaben zu einem Ehepaar Georg Hübner – Franziska Schmid(t) in Tabód. In den ab 1793 in Kisdorog geführten Matrikeln, kommt 1812 ihr Kind namens Johann und 1817 der Sohn Andreas (der in jenem Jahr auch stirbt) auf die Welt. Aufgrund seines Alters könnte der oben genannte Johann Georg also mit großer Wahrscheinlichkeit der Vater dieser Kinder sein. Die Eheschließung von Georg Hübner und Franziska Schmid(t) haben wir weder in den Matrikeln von Kisdorog, noch in denen der umliegenden Ortschaften gefunden. Georg Hübner starb 1828 im Alter von 40 Jahren, seine Ehefrau Franziska ein Jahr früher mit 50 Jahren. Dieser Altersunterschied von 11 Jahren zugunsten der Ehefrau weist darauf hin, dass Franziska Witwe sein könnte, als Georg Hübner sie zur Frau nahm. 1811 heiratete ein Georg Hiemer die Witwe Franziska Walter, trotz des verdrehten – obwohl ähnlich klingenden – Familiennamens des Ehemannes passt diese Angabe gut ins Bild, zum 1812 getauften ersten Kindes. Der erste Ehemann von Franziska Walter war Josef Walter, der 1810 starb. Ihr erstes Kind kam 1798 in Tabód auf die Welt, dem folgten mehrere Kinder, aber in den Taufmatrikeln wird nur der Vorname der Mutter angegeben. Bei je einem Kind der Familien Walter und Hübner ist hingegen der Familienname der Paten gleich (Hayn, bzw. Haim), was ebenfalls auf eine verwandtschaftliche Beziehung hinweist. Die Eheschließung von Josef Walter und Franziska haben wir bedauerlicherweise nicht gefunden. Wir vermuten, dass Josef Walter in Hőgyész

⁵⁸ PEL. III. 052. 2., a. S.

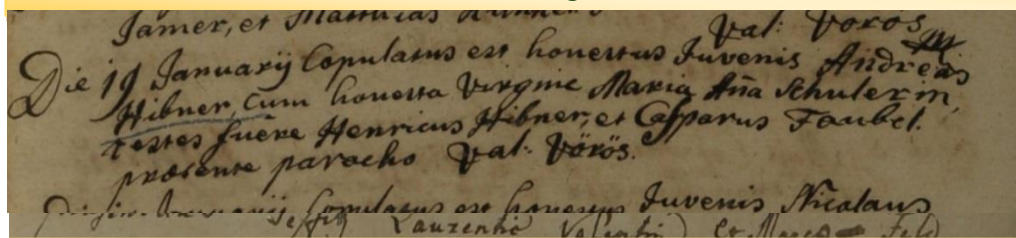
⁵⁹ Eintrag in der Taufmatrikel Bonyhád

⁶⁰ Wir vermuten, dass in einem der Matrikeleinträgen der Name der Ehefrau/Mutter verschrieben wurde.

geboren ist⁶¹ und dort fehlen die Traueinträge zwischen 1788–1798. Obwohl unsere Vermutung mit diesem Heiratseintrag völlig bestätigt werden könnte, glauben wir, dass es im Falle einer so kleinen Ortschaft, wie Tabód keineswegs wahrscheinlich ist, dass mehrere Hübner Familien im gleichen Zeitraum vorkamen, deshalb ordnen wir die Familie aus Tabód aufgrund der oben beschriebenen Argumentation zu unserem Stammbaum. Zu ihren Nachkommen dienen wir später mit näheren Informationen.



12–13. Tauf- und Heiratseintrag von Johann Hübner



14. Heiratseintrag von Andreas Hübner

Bei unserer **fünft**en Bemerkung zum Ortssippenbuch Kakasd geht es um die Identifizierung des Andreas unter der Nummer 1173,⁶² was mit Hilfe der Matrikelangaben leider nicht möglich ist, denn in den 1740er Jahren ist kein Andreas Hübner in den in Kakasd geführten Taufmatrikeln zu finden. Die Person des Trauzeugen im Heiratseintrag von Andreas Hübner – Heinrich Hübner – weist jedoch darauf hin, dass er mit der Familie aus Alsleben in Verwandtschaft stehen könnte.

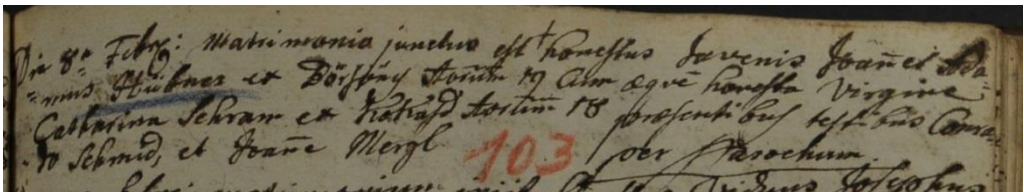
Die Antwort darauf gibt Ferdinand Hengls Band über die kirchlichen Seelenlisten, wo Andreas als Kind des im ersten Block dieser Studie erwähnten

⁶¹ Auf der Webseite www.familysearch.org haben wir im betroffenen Zeitraum einen einzogen Josef Walter im Komitat Tolnau gefunden, der 1778 in Hógyész geboren ist.

⁶² Fritz 2001 (I.), 159.

Ehepaares Johann Hübner und Anna Eva Debes aufgelistet wird, also er kann als Kind des Ehepaares Nummer 1172 im Ortssippenbuch identifiziert werden.⁶³

Bei der **sechsten**, vielleicht kompliziertesten Untersuchung, der Identifizierung der Familie Nummer 3512, Johann Hübner und Margaretha Ortman aus Szerdahely⁶⁴ müssen wir um hundert Jahre zurückblicken. Oben haben wir den vermutlich aus Alsleben stammenden, unter der Nummer 3507 aufgelisteten Peter Hübner aus Ladomány,⁶⁵ dessen 1757 geborener Sohn Johann Peter 11. Januar 1779 Marianna Vornwald geheiratet hat. Das Ehepaar „verschwindet“ aus Ladomány, wir finden später weder Kinder, noch die Sterbeeinträge in den Matrikeln der Mutterpfarrei Kakasd. Wir sind also Zeugen einer erneuten Mobilität. Das Ehepaar taucht im damals noch selbständigem, aber 1928 in Bonyhád eingemeindetem Börzsöny auf⁶⁶, dessen Matrikelführung in Bonyhád erfolgte.⁶⁷ Das betroffene Ehepaar wird auch im oben erwähnten online Ortsfamilienbuch von Bonyhád angegeben. Zur Aufrechterhaltung der verwandtschaftlichen Beziehungen weist nicht nur hin, dass der Sohn von Peter und Marianna, Johann Adam aus Kakasd sich dort mit Katharina Schramm vermählte,⁶⁸



15. Heiratseintrag von Johann Adam Hübner

sondern auch, dass er als Pate seiner Kinder seinen Cousin zweiten Grades, Peter Hübner und seine Frau Katharina Mergl aus Ladomány gewählt hat. Das online Ortsfamilienbuch verbindet die Familien nicht, d. h. es identifiziert den Ehemann von Katharina Schramm nicht mit dem 1781 auf die Welt

⁶³ Hengl 1990, 159.; vgl.: PEL. III. 052. 2., a. S. 181.

⁶⁴ Fritz 2001 (II.), 446.

⁶⁵ Fritz 2001 (II.), 445.

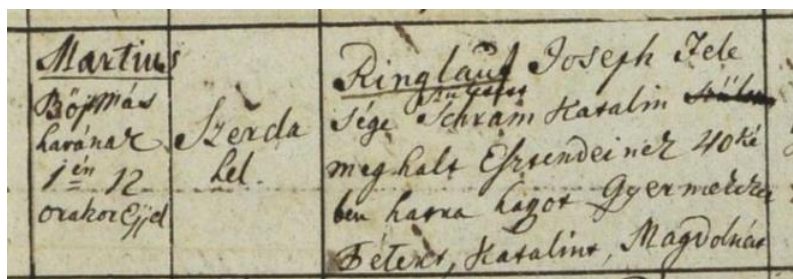
⁶⁶ Ördög – Végh 1981, 348.

⁶⁷ [https://www.online-](https://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=bonyhad&ID=I10131&nachname=H%C3%BCbner&modus=&lang)

[ofb.de/famreport.php?ofb=bonyhad&ID=I10131&nachname=H%C3%BCbner&modus=&lang](https://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=bonyhad&ID=I10131&nachname=H%C3%BCbner&modus=&lang)
[=de](https://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=bonyhad&ID=I10131&nachname=H%C3%BCbner&modus=&lang) (Abrufungsdatum: 01.01.2021)

⁶⁸ PEL. III. 052. 3., a. S. 108.

gekommenen Adam, wir meinen hingegen aufgrund der Matrikeldaten, dass die beiden Personen identisch sind. Adam Hübner verstarb ziemlich früh im Jahre 1812, drei der Kinder, Katharina (10. Dezember 1804), Maria Anna (27. September 1807) und Peter (13. Mai 1810) erreichten das Erwachsenenalter. Katharina Schramm⁶⁹ hat sich 1812 wiederverheiratet, sie wurde die Ehefrau des Josef Ringlauf aus Szerdahely. Ihre Töchter heirateten, als sie noch lebte, Katharina wurde die Ehefrau von Adam Geszwein aus Kakasd, Maria Anna die von Josef Panholzer aus Bonyhád. Das online Ortsfamilienbuch beinhaltet hier auch neue, eigenständige Personenblätter und verbindet sie nicht mit dem Ehepaar Hübner-Schramm – da der Name der Eltern bei der Eheschließung nicht aufgeführt ist, und es auch im errechneten Alter Abweichungen gibt – nach unserer Meinung bekräftigt jedoch die Übereinstimmung des Paten und des Trauzeugen die familiären Beziehungen. Katharina Schramm verstarb am 01. März 1833, im Sterbeeintrag sind die zurückgelassenen (lebenden, ledigen) Kinder zu lesen, ebenfalls als Einwohner von Szerdahely, mit eingeschlossen Peter Hübner aus ihrer ersten Ehe.⁷⁰



16.
Sterbeeintrag
von Katharina
Schramm

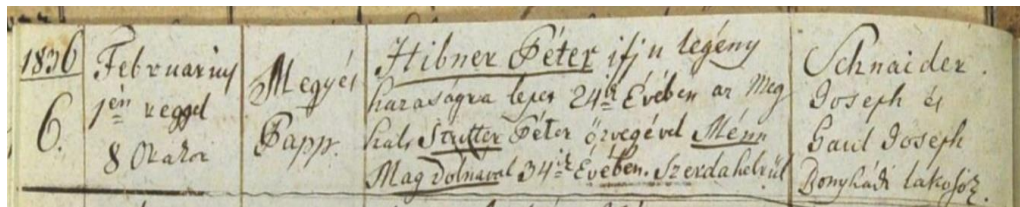
Im online Ortsfamilienbuch finden wir ebenfalls zwei Personen mit dem Namen Peter Hübner, geboren um 1810. Als Ehemann von Magdalena Mehn erscheint ein, um 1812 geborener, aus Cikó stammender, Peter bei der Eheschließung am 01. Februar 1836.⁷¹ Die Eltern von Peter werden leider nicht angegeben, zudem geben die Trauzeugen auch keinen Anhaltspunkt. Wir haben in den Matrikeln keinen Hinweis zu einer Abstammung aus Cikó, des um 1812 geborenen Peter, gefunden, aber der Wohnort Szerdahely und Peters Beruf (er

⁶⁹ <https://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=bonyhad&ID=I3624&nachname=Schramm&lang=de>
(Abrufungsdatum:: 01.01.2021)

⁷⁰ PEL. III. 018. def. 1833–1840., a. S. 4.

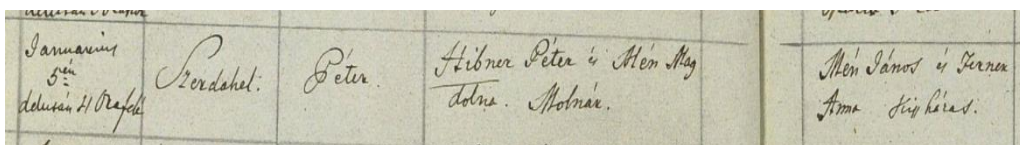
⁷¹ PEL. III. 018. cop.1833–1849., a. S. 14.

war Müller, wie sein Vater Adam Hübner, beziehungsweise sein Stiefvater Josef Ringlauf), bestätigen, dass er mit dem oben genannten, 1810 geborenen Peter identisch ist. Peter Hübner starb bedauerlicherweise ebenfalls früh, im Alter von 30 Jahren.

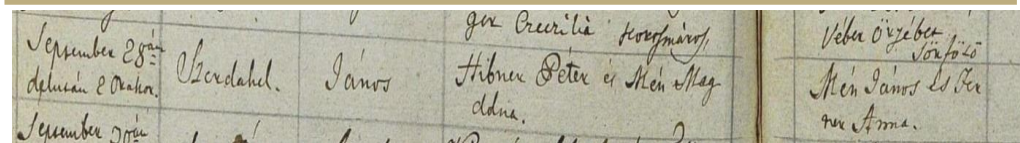


17. Heiratseintrag von Peter Hübner

Mit Magdalena Mehn bekamen sie zwei Söhne: Peter (5. Januar 1837) und Johann (28. September 1839).⁷²



18–19. Taufeinträge von Peter und Johann Hübner



Also zur unidentifizierten Familie Nr. 3512 des Ortssippenbuches Kakasd,⁷³ mit der Abstammung aus Szerdahely, können wir behaupten, dass das errechnete Geburtsjahr (1839), des sich 1861 mit Margaretha Ortman⁷⁴ verheirateten, Johann Hübner mit dem Geburtsjahr des zweitgeborenen Sohnes von Peter Hübner und Magdalena Mehn übereinstimmt. Außerdem ist neben dem Vornamen des schon verstorbenen Vaters, auch der Familienname des Trauzeugen des Bräutigams (Stuter) stimmt mit dem Familiennamen von Magdalena Mehns erstem Ehemann überein. Aufgrund dessen sind wir zur

⁷² PEL. III. 018. bapt.1833–1840., a. S. 37.; PEL. III. 018. bapt.1833–1840., a. S. 63.

⁷³ Fritz 2001 (II.), 446.

⁷⁴ PEL. III. 052. 4., a. S. 25.

Schlussfolgerung gekommen, dass der aus Szerdahely stammende Johann zu seinen Wurzeln in Ladomány zurückgekehrt ist, von wo seine Ahnen vier Generationen davor weggezogen sind.

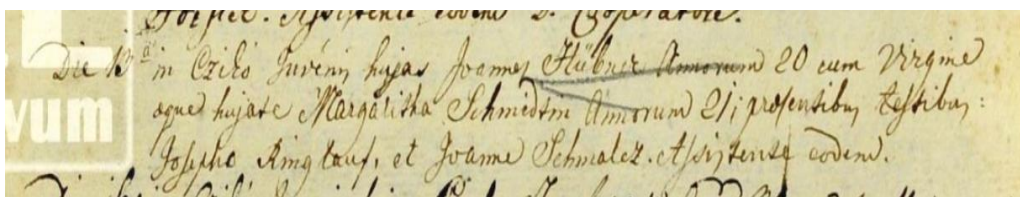
die 14. Januar	Johannes Hübner nec ignobilis Margaretha Ostmann	Ladomány mo 8.	colabs -	amort 19.	amort 22.	Petrus Hübner dftm	Conradus Hübner Cathol.
			colabs -	amort 19.		Johannes Ostmann Cathol. and colonus. -	Johannes Kiefer Cathol.

20. Heiratseintrag des nach Ladomány zurückgekehrten Johann Hübners

Unsere **siebte** Bemerkung betrifft das oben genannte Ortssippenbuch Cikó, zu dem wir auch eine Empfehlung zur Korrektur geben möchten. Das früher erwähnte, bei den Kindern von Adam Hübner als Paten aufgetauchte Ehepaar Peter Hübner-Katharina Mergl lebte nur bis Ende der 1820er, beziehungsweise bis Anfang der 1830er Jahre in Ladomány. Sie zogen nach Cikó, wo sie am 2. Februar 1833 einen Sohn namens Johann taufen ließen. Die Hübner-Forschung in Cikó wurde durch das „Murphy-Gesetz der Familienforscher“⁷⁵ erschwert, d. h. in diesem Fall das Phänomen, dass in der Gemeinde auch der Familienname Hüber vorkam, so passte sich der Name der Familie Hübner in den Quellen diesem an. Das Ortssippenbuch Cikó folgt nur der Abstammung der Tochter Marianne, deren errechnetes Geburtsjahr die Autoren mit 1819 angeben. Peter Hübner und Katharina Mergl ist am 13. Dezember 1817 eine Tochter namens Maria Anna auf die Welt gekommen, so können wir mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass es hier um die gleiche Person geht. Wenn wir die Matrikeln untersuchen, können wir feststellen, dass nicht nur ein Kind namens Marianne (Maria Anna) in Cikó eine Familie gegründet hat, sondern auch der 1811 in Ladomány geborene Johann und hier müssen wir die Aussagen des Ortssippenbuches korrigieren. Der Leser könnte unseren Gedanken bezweifeln, dass der 1811 geborene Johann das Erwachsenenalter erreicht hat, da 22 Jahre nach seiner Geburt seine Eltern

⁷⁵ „forschst Du einen sonst nicht häufigen Namen in einem Ort, dann gibt es ebenda und in der gleichen Zeitspanne einen anderen Familiennamen, der ähnlich klingt, obwohl die beiden Namen von unterschiedlichen Familien, sogar unterschiedlicher Herkunft sind, aber wegen der Ähnlichkeit oft in den Matrikeln verwechselt werden.“ Pencz 2019, 25.

ebenfalls ein Kind namens Johann in Cikó taufen ließen. Unsere Erfahrung in der Familienforschung zeigt aber, dass es im 18. und 19. Jahrhundert mehrmals vorkam, dass ein später geborenes Kind den gleichen Vornamen bekam, wie ein noch lebendes Geschwister von ihm. Das ist besonders wahr beim Namen Johann, was wir damit erklären, dass im Kreis der römisch-katholischen Dorfbevölkerung mehrere Heilige mit dem Namen Johannes verehrt wurden (*Johannes von Nepomuk* [16. Mai], *Johannes der Täufer* [24. Juni], *Johannes der Evangelist* [27. Dezember], um nur die wichtigsten zu nennen), und die gleichen Vornamen, die zu verschiedenen Schutzpatronen gehörten, von der Bevölkerung als selbständige Namen betrachtet wurden. Ein 20-jähriger Johann Hübner heiratet 1831 Margaretha Schmidt, der Eintrag ist wortkarg:



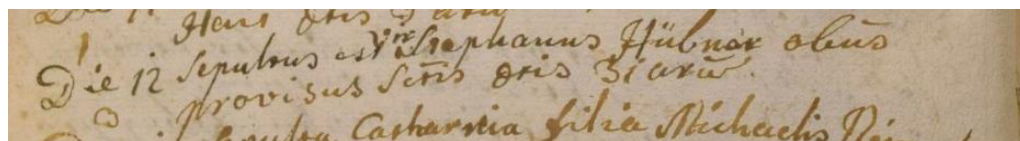
21. Heiratseintrag von Johann Hübner und Margaretha Schmidt bejegyzése

außer den Namen und den Altern der Ehepartner beinhaltet er lediglich die Namen der Trauzeugen. Johanns Trauzeuge war der schon früher genannte Josef Ringlauf, der der Stiefvater von Peter Hübners Patenkinder wurde, weil er die Witwe von Peters Cousin zweiten Grades, Katharina Schramm, ehelichte. Wenn wir die Taufmatrikeln von Kakasd unter die Lupe nehmen, können wir feststellen, dass die Patenschaft nicht einseitig war. Nicht nur Adam Hübner und Katharina Schramm waren Paten bei den Kindern von Peter, sondern auch nach dem Tode des ersten Ehemannes, Katharina Schramm und ihr zweiter Ehemann, Josef Ringlauf. Daher sind wir der Meinung, dass die Zuordnung von Johann Hübner zur Familie nicht korrekt ist und wir veröffentlichen in unserem Anhang, die von uns für richtig geglaubte Abstammung.

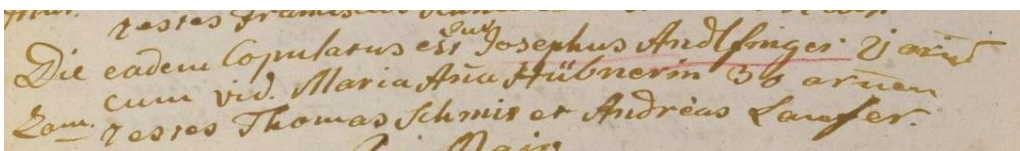
Als **achte** Bemerkung ist es uns gelungen, die Frage einer Familie zu klären, die aus dem genannten Kakasder Ortssippenbuch verschwindet, aber im Ortsfamilienbuch Zomba⁷⁶ ohne Herkunftsort auftaucht. Christoph Hübner, der

⁷⁶ Josef Antlfinger: “Sumpa in der Schwäbischen Türkei (Zomba/Tolna Megye)”
 Bearbeitungszeitraum: Taufen 1732–1903, Heiraten 1743–1903 und Sterbefälle 1743–1903.

am 14. November 1747, als Sohn von Georg Hübner und Maria Elisabeth Preßburger in Belac geboren wurde, heiratete am 1. Februar 1773 Anna Maria Kaper. Laut der Matrikel von Kakasd haben sie zwei Kinder bekommen, Anna Maria (03. August 1775 – 22. September 1775) und Peter (5. Oktober 1776).⁷⁷ Kaum drei Jahre später berichtet schon die Matrikel von Zomba über den Tod von Christoph



Die 12 Sepultus est Stephanus Hübner obitus
Provisus Sponsus Sponsa
Catharina filia Michaelis



Die eadem Copulatus est Josephus Andelfinger Sponsus
cum vid. Maria Anna Hübnerin Sponsa
Sponsus Thomas Schmitz et Andreas Laufer.

22–23. Sterbeeintrag von Christoph Hübner und die zweite Eheschließung von Anna Maria Kaper

und die erneute Heirat der Mutter, Anna Maria mit Joseph Andelfinger, mit dem sie danach vier gemeinsame Kinder bekommen hat. Deswegen wird Anna Maria (beziehungsweise in manchen Quellen Marianna) bei ihrem Tod, sowie bei der Eheschließung ihres Sohnes Peter mit der Herkunft Zomba erwähnt. Laut unseres jetzigen Kenntnisstandes wurden von Peters drei Kindern⁷⁸ nur Jakob, und die mit Anton Piller verheiratete Anna Maria erwachsen.

Viel schwieriger ist die Hübner-Linie im Nachbardorf von Zomba, Murga zu identifizieren.⁷⁹ Da Christoph Hübner 1779 verstarb und weder die Matrikeln von Kakasd, noch die von Zomba über weitere Geburten von Kindern berichten, so können wir die Verbindung des nach Murga heiratenden, aber zu keiner Familie zugeordneten Johann Hübners zu Zombaer Linie verwerfen. Johann Hübner ehelichte am 16. Februar 1808 Anna Pock aus Murga. Johanns Herkunftsort wurde in der Matrikel nicht angegeben, aber sein Alter schon, so

2011. Online zugänglich: <https://www.akdff.de/wp/ortssippenbuch-neu/> (Abrufungsdatum: 18.02.2021)

⁷⁷ Fritz 2001 (I.), 159. Nr. 1168 und 1169.

⁷⁸ Hier ist es wichtig zu betonen, dass Peter Hübner für seine in Zomba geborenen Kinder, ähnlich wie sein Vater in Belac, die Mitglieder der Familie Hirth als Paten aufgefördert hat.

⁷⁹ Über die deutsche Bevölkerung des Dorfes s.: Balogh 2000, 11–26.

können wir sein Geburtsjahr 1783 vermuten. Wir versuchen die ermittelbaren Personen mit dem Namen Johann zu erfassen, die im entsprechenden Zeitraum keinen Ehepartner haben. Ursprünglich haben wir ihn als den, am 24. Juli 1783 in Ladomány auf die Welt gekommenen Johann Hübner⁸⁰ identifiziert, wir haben jedoch die Heiratsmatrikel jenes Johann Hübner in Cikó aufgefunden, aber keine relevante Person in Kakasd, Belac, Ladomány gefunden, deshalb können wir die Zuordnung der Murgaer Nachkommen zu dieser Linie ausschließen. Wir haben ebenfalls versucht, die Nachkommen von Murga zur Person des Kindes vom Ehepaar Peter Hübner und Marianna Vornwald aus Börzsöny bei Bonyhád, des am 27. Mai 1786⁸¹ geborenen Johann zuzuordnen, aber diese Möglichkeit ist ziemlich hypothetisch, denn 1802 sind beide Ehepartner verstorben und über das weitere Schicksal der Kinder – bis auf den oben detailliert vorgestellten Adam – haben wir keine Kenntnisse, sie verschwinden alle aus den Matrikeln.

Mit größter Wahrscheinlichkeit aber nicht mit völliger Gewissheit können wir den am 26. Oktober 1785 geborenen Sohn namens Johann, als den schon früher erwähnten Johann Hübner aus Murga identifizieren⁸², der aus Belac nach dem neu ausgebauten Tabód⁸³ gezogen ist und mit der Witwe Anna Margaretha Marlach⁸⁴ verheiratet war.



24. Taufeintrag von Johann Hübner

⁸⁰ Fritz 2001 (II.), 445. Nr. 3509.

⁸¹ Im Datensatz des Ortsfamilienbuches wird er irrtümlich mit einer Herkunft aus Szerdahely erwähnt, obwohl er in Börzsöny geboren ist. S.: <http://www.genpluswin-database.de/nofb/ofb/bony/index.php?id=zeigl&ia=7515> (Abrufungsdatum: 2021.02.18.)

⁸² Die Matrikelforschung im Zusammenhang mit Tabód wird dadurch erschwert, dass sich die Einträge zum größten Teil in den Matrikeln von Kisdorog befinden, aber Kisdorog wurde erst 1793 von Tevel selbständig, daher sind die Einträge für die Jahre zuvor hauptsächlich dort zu suchen. Es kommen aber viele Einwohner aus Tabód in den Matrikeln von Zomba und Bonyhád vor, daher können wir die Matrikelführung der Fialkirche Tabód als ziemlich plastisch zu betrachten.

⁸³ Johann Weidlein macht darauf aufmerksam, dass Tabód eine relativ späte Ansiedlung im Komitat Tolnau ist, denn die Besiedlung der ehemaligen Einöde fing erst in der Mitte der 1780er Jahren an, auf ihrem Gebiet stand 1783 lediglich ein Wirtshaus. Weidlein 1937, 42.

⁸⁴ Fritz 2001 (I.), 159. Nr. 1171.

Laut dem Teveler Taufbuch gehören noch zwei Kinder zu dem Ehepaar: Anna Maria, geboren am 6. September 1790 und Georg,⁸⁵ geboren am 6. September 1790. Georg wurde in Tabód der Ehemann der Witwe Franziska Walter– was wir früher schon ausgearbeitet haben.

Wie wir schon früher erwähnten, steht der Heiratseintrag der Ehefrau mit ihrem ersten Ehemann nicht zur Verfügung, aber wir können aufgrund der Taufmatrikeln der Kinder mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, dass ihr Familienname Schmid war, von Joseph Walter bekam sie sechs, von Georg Hübner zwei Kinder. Obwohl die Mitglieder der Familie Bauer/Bayer/Brauer bei der Eheschließung von Johann in Murga und Georg Hübner in Tabód als Trauzeugen aufgetaucht sind, können wir, auf Grund unseres jetzigen Forschungsstandes, keine konkreten verwandtschaftlichen Beziehungen feststellen, auch wenn die ähnlichen Namensformen das vermuten lassen.

Handwritten Latin church record snippet. Visible text includes: "profratris Joanne & Maria", "die 16 Copulatus est Joannes Miller anno 25 cum Virgine", "Anna Regina anno 20 ab", "et Magro presbitero Josepho Miller", "et Wilhelmo Bezer assistente Capellano.", "Anno 22 cum".

Handwritten Latin church record snippet. Visible text includes: "testibus Joanne Krefz & Gabriele Klein.", "Die eadem per eundem copulatus est honestus Juvenis Georgius Hiemer", "cum honesta vidua Franziska Walterin ambo ex Tabod presentibus", "testibus Joanne Brauer & Nicolas Brauer", "Anno 1812".

25–26. Einträge der Eheschließungen von Johann Hübner in Murga (Zomba) und Georg Hübner in Tabódi (Kisdorog)

Die Mitglieder der Familie Miller, von denen der eine Trauzeuge bei der Eheschließung von Johann Hübner in Murga stammt, hatten enge Beziehungen zu der Familie Bea, die jedoch als Taufpaten bei den Kindern in Tabód aufgetaucht sind, wir können trotzdem nicht die Tabóder Herkunft des Johanns eindeutig aussagen, da sowohl seine vermutliche Schwester, Anna Maria, als

⁸⁵ Wir haben schon oben zu der falschen Zuordnung der Familie im Ortsfamilienbuch hingewiesen.

auch seine vermutliche Eltern (Johann Hübner und Anna Margaretha Marlach) aus den Quellen von Tabód, Tevel, Bonyhád und Zomba verschwinden, deshalb vermuten wir ihren gemeinsamen Wegzug mit ihrer Tochter. So kann die Verbindung des Ahnen der Murgaer Linie, Johann als starke Postulat betrachtet werden,⁸⁶ belegen könnten wir das nur nach der Untersuchung der römisch-katholischen Matrikeln der umliegenden Ortschaften, dazu hatten wir bis zum Abschluss unseres Manuskriptes keine Möglichkeit.

Wir haben in unserer Studie die Abstammung einer ungarndeutschen Familie aus der Schwäbischen Türkei, der Landschaft „Völgység“ vorgestellt, die aufgrund ihrer sozialen Position aus territorialer Sicht stärker mobil waren als gewohnt und die trotzdem zu einem gemeinsamen Ahnen zurückgeführt werden können. Wie unsere auf die Ortsfamilienbücher reflektierende Ergebnisse beweisen, die hochgradige räumliche Mobilität gewisser Familien bedeutete nicht den Ausriss aus dem Verwandtschaftsnetz als natürliche Konsequenz. Manche Generationen zogen oft nach Jahrzehnten zurück in einen Ort, oder wählten aus ihrer Verwandtschaft Ehepartner, womit sie die Arbeit der Nachkommen bei der Ermittlung ihrer Abstammung nicht erleichtert haben.

Zum Schluss möchten wir die lieben Leser ermutigen, wenn sie durch die Abstammung aus der Sippe Hübner betroffen sind, beziehungsweise irgendeine Ergänzung, oder Korrektur zu den genannten Personen haben, bitten wir sie darum, uns dies mitzuteilen, sie würden uns dadurch bei unseren weiteren Forschungen helfen.

Unsere Erreichbarkeiten: amentkovacs@gmail.com, amrein.ilona@freemail.hu

Archivquellen

Pécsi Egyházmegyei Levéltár (Diözesenarchiv Fünfkirchen)⁸⁷

PEL. III. 018. Bonyhád

PEL. III. 018. bapt.1833–1840. *Kereszteltek anyakönyve 1833–1840. IV.*

PEL. III. 018. cop.1833–1849. *Esketettek anyak. 1833–1849. IV.*

⁸⁶ Die staatlichen Quellen helfen uns nicht, den genauen Wohnort der Familie festzustellen, da in den Steuerzusammenschreibungen in diesem Zeitraum keine Namen aufgelistet sind, nur eine Anzeige je Gemeinden, und in der Zusammenschreibung der Handwerker haben wir die Familienmitglieder nicht aufgefunden. Vgl.: TMÖL.Ö.179–185. beziehungsweise: TMÖL.Ö.72–73.

⁸⁷ In unserer Arbeit gaben wir die Signaturen des E-Archivs und die originalen Seitennummer an.

PEL. III. 018. def. 1833–1840. *Halottak anyak. 1833–1840.*

PEL. III. 022. Cikó

PEL. III. 022. *Copulati No. 3. 1790 [–1840]*

PEL. III. 042. Grábóc

PEL. III. 042. 1. *Grábóc. kereszteltek I. 1770–1822. Házasultak I. 1770–1870. Halottak I. 1770–1835.*

PEL. III. 052. Kakasd

PEL. III. 052. 1. *Liber I. Baptisatorum in se complectens I., Matriculam Baptisatorum ab Anno 1724 die 29a Junii, usque annum 1758um diem 13am Novembris. II., Matriculam Copulatorum ab Anno 1724. die 25a Julii, usuque annum 1762um diem 23am Novembris.*

PEL. III. 052. 2. *Liber II.us: Baptisatorum in se complectitur Io, Matriculam Baptisatorum ab Anno 1759 die 4a Februarii, usuque annum 1790um 23am Julii. Iio, Matriculam Copulatorum ab Anno 1763 11a Januarii usuque Annum 1799um, IIIio, itidem Matriculam Baptisatorum ab Anno 1790mo die 6a Augusti usuque annum 1798um diem 19am Februarii.*

PEL. III. 052. 3. *Liber hic in se comp citur: I o, Matriculam Baptisatorum ab anno 1798 die 20 a Februarii, usuque annum 1815um diem 13 am Septembr. II o, Matriculam Copulatorum B nno 1800 die 13 a Januarii, usuque annum 1810um diem 26 Octobris. III io, Matriculam Mortuorum ab anno 1806o 2 a Januarii usuque annum 1840 um ultimam Decembris.*

PEL. III. 052. 4. *Liber hic continet: I o, Matriculam Mortiorum ab anno 1841o usuque Annorum 1859um inclusive tum II o, Matriculam Copulatorum ab Anno 1841o usuque Annu 1873.*

PEL. III. 052. def. *Liber I mus, Mortuorum, in quo omnes Defuncti ab anno 1724 die 10a Junii reperiuntur usuque ultimam diem anni 1805ti, ea cum animadversione, quod ultimi sex Defuncti initio huius Libri inscripti inveniantur.*

PEL. III. 058. Kisdorog

PEL. III.058. *A kidorogi rk. plébánia „Eskettek anyakönyve” 1793. nov. 12. – 1855. nov. 19. I. kötet.*

PEL. III. 138. Tevel

PEL: III. 138. cím nélkül [keresztelések: 1767–1814.]

PEL. III. 149. Zomba

PEL. III. 149. *Zomba II. Halottak anyakönyve. 1773–1812. (június) II. Eskettek - anyakönyve 1772–1814. (július)*

Magyar Nemzeti Levéltár Tolna Megyei Levéltára

TMÖL. Ö.72–293. összeírások (adózők, nemtelenek, vagyonösszeírások)

Herausgegebene Quellen

GÓZSY Zoltán (szerk.)

- 2012 *Conscriptio ecclesiarum et parochiarum comitatus Baranyiensis et comitatus Tolnensis Anno 1733*. Pécs. (Seria Historiae Dioecesis Quinqueecclesiensis IX.)
- 2016 *Visitatio Parochiarum Dioecesis Quinqueecclesiensis 1753–1757*. Pécs (Historiae Dioecesis Quinqueecclesiensis XIV.)

HENGL, Ferdinand

- 1990 Die deutschen Familien im Komitat Tolna - Tolnau, Ungarn in den kirchlichen Seelenlisten 1767–1768. Eine Quellenpublikation. III. Karlsruhe.

Fachliteratur

BALOGH Margit

- 2000 *Murga*. Murga.

BRÜSZTLE, Josephus

- 2001 *Recensio universi cleri Dioecesis Quinque-Ecclesiensis [...]*. I–IV. Pécs.

FRITZ, Johann

- 1979 *Kakasd. Geschichte und Brauchtum einer deutschen Gemeinde in der Schwäbischen Türkei*. Langenau.
- 2001 *Ortssippenbuch Kakasd Komitat Tolnau/Ungarn 1724–1898*. Langeanau.

KLOS, Josef – REDER, Andreas

- 1998 *Ortssippenbuch Cikó/Ungarn in der Schwäbischen Türkei 1730–1998*. Griesheim.

MÉREY Klára, T.

- 2000 Tolna városának betelepülése a XVIII. században. In: Dobos Gyula (szerk.): *Tolna Megyei Levéltári Füzetek 9. Rendhagyó válogatás egy életműből*. 343–364. Szekszárd.

ÖRDÖG Ferenc – VÉGH József

- 1981 *Tolna megye földrajzi nevei*. Budapest.

PENCZ Kornél

- 2019 Egy morvaországi német család Mócsényben (Tolna megye) KOLB Groß Ullersdorfból. *AKuFF Bote*, XV, 38, 18–35.

WEIDLEIN János

- 1937 *A Tolna megyei német telepítések*. Pécs. /Tolna vármegye múltjából 3./

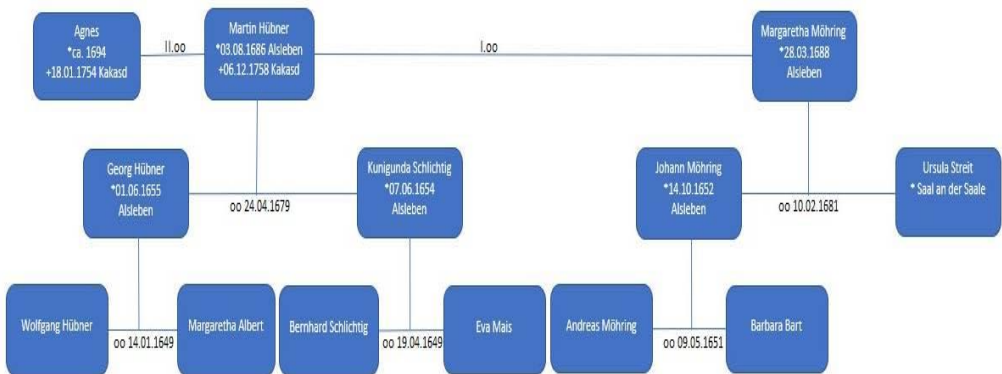
Quellen der Bildbeilagen:

1. Bild: <https://www.google.com/maps/place/Alsleben,+97633+Trappstadt,+Németország/> (Abrufungsdatum: 11.05.2021)
2. Bild: PEL. III. 052. 1., a. S. 211.
3. Bild: PEL. III. 052. 1., a. S. 181.
4. Bild: <https://mapire.eu/hu/map/firstsurvey-hungary/> (Abrufungsdatum: 29.12.2020)
5. Bild: https://www.youtube.com/watch?v=zxmS6_IYu9E (Abrufungsdatum: 29.12.2020)

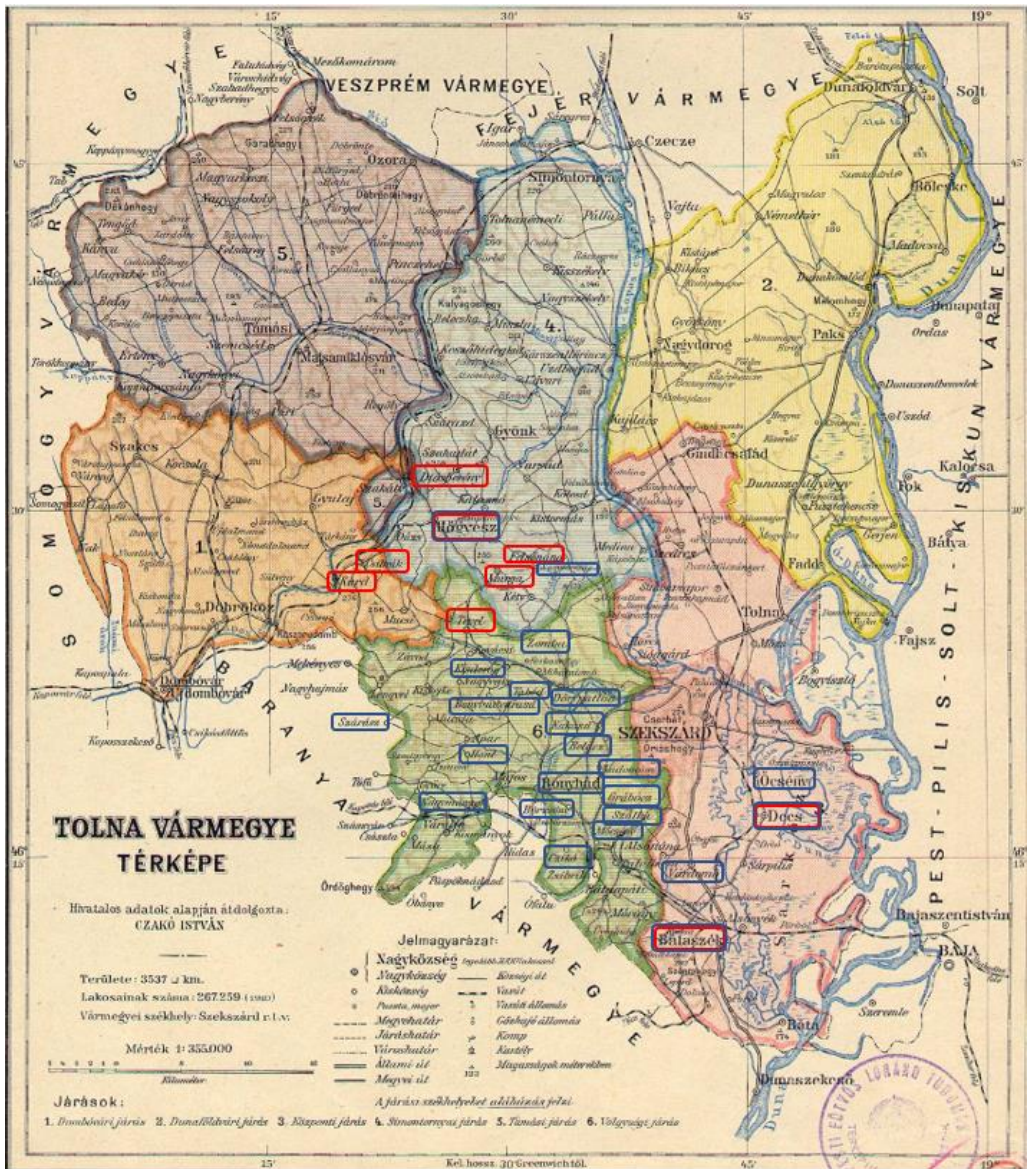
- 6. Bild: TMOL XV 3 T. 216.
- 7. Bild: PEL. III. 052. 1., a. S. 48.
- 8. Bild: PEL. III. 052. 1., a. S. 220.
- 9. Bild: PEL. III. 052. 1., a. S. 219.
- 10. Bild: PEL. III. 052. 2., a. S. 22.
- 11. Bild: PEL. III. 052. def., a. S. 98.
- 12. Bild: PEL. III. 052. 2., a. S. 18.
- 13. Bild: PEL. III. 052. 2., a. S. 213.
- 14. Bild: PEL. III. 052. 2., a. S. 181.
- 15. Bild: PEL. III. 052. 3., a. S. 108.
- 16. Bild: PEL. III. 018. def. 1833–1840., a. S. 4.
- 17. Bild: PEL. III. 018. cop.1833–1849., a. S. 14.
- 18. Bild: PEL. III. 018. bapt.1833–1840., a. S. 37.

- 19. Bild: PEL. III. 018. bapt.1833–1840., a. S. 63.
- 20. Bild: PEL. III. 052. 4., a. S. 25.
- 21. Bild: PEL. III. 022. matr_cop.1790–1840., a. S. 115.
- 22. Bild: PEL. III. 149. matr_cd. 1773–1812, a. S. 11.
- 23. Bild: PEL. III. 149. matr_cd. 1772–1814, a. S. 12.
- 24. Bild: PEL. III. 138. matr_bapt.1767–1814., a. S. 218.
- 25. Bild: PEL. III. 149. matr_cd. 1772–1814, a. S. 69.
- 26. Bild: PEL. III. 058. matr_cd. 1793–1855. a. S. 12.

**Die Vorfahren des vermutlichen
gemeinsamen Ahns, Martin Hübner, sowie
seiner ersten Ehefrau Margaretha Möhring,
in Alseben**



**In der Anlage des AKuFF-Boten finden Sie die Tabellen mit
den Nachkommen von Martin Hübner und Johann Hübner**



Die Verbreitung der Hübner in den Siedlungen des Komitats Tolna

Blauer Rahmen: Belácer Linie
Roter Rahmen: Muraer Linie

Gabriel Peller

Die Geschichte meiner Penderť Vorfahren

Bei meinen **Penderť** Vorfahren ist es ähnlich, wie bei meinen **Lunz** Ahnen, die ich in der Nummer 40 des AKuFF-Boten vorgestellt habe. Leider weiß ich nicht, woher sie stammen und doch sind sie bedeutend für mich, denn sie sind die väterlichen Vorfahren meiner Großmutter mütterlicherseits.

Ich beginne mit meiner Großmutter mütterlicherseits- **Eva Penderť** (1925–1997). Ich beschreibe nicht ihre ganze Lebensgeschichte, weil es persönliche Informationen gibt, die auch andere betreffen. Sie hatte ein ziemlich bewegtes Leben, bis sie nach **Pilissvrsvr/Werischwar** zog. Sie war – wie viele Ungarndeutsche – von den tragischen Ereignissen ihres Zeitalters betroffen.

Meine Großmutter ist am 13. Dezember 1925 in **Pilisszentivn/St. Iwan bei Ofen** als Tochter des Schmieds **Georg Penderť** (1878–1932) und **Katharina Engert** (1881-1961) auf die Welt gekommen. Ihr Vater starb früh, als sie 7 Jahre alt war. Ihre älteren Schwestern waren damals schon verheiratet. Nur sie und ihr im Jahre 1922 geborener Bruder **Stefan**, lebten mit der Mutter. Sie mussten ihr im Haushalt und bei der Arbeit auf den Feldern helfen.

Sie war eine ziemlich gute Schülerin, sie hat in der ersten Klasse für ihr schönes Lesen 5 Peng (die damalige ungarische Wahrung) Belohnung bekommen. Für dieses Geld konnten sie ein paar Schuhe für sie kaufen. Nach der 6. Klasse der Elementarschule konnte sie nicht weiterlernen, weil man sie in der Familienwirtschaft brauchte. Sie wollte Sängerin werden, hatte eine schöne Stimme, sang in ihrer Jugend im Chor von St. Iwan bei Ofen. Nachdem ihr Bruder lungenkrank wurde, musste ein Teil der Felder der Familie verkauft werden, um die ärztliche Behandlung finanzieren zu können. Als sie 15 Jahre alt wurde, ging sie nach Budapest, um in der Fabrik Bosch zu arbeiten. Dafür musste sie lgen. Sie hat sich für älter ausgegeben, um aufgenommen zu werden. Später hatte sie einen Verlobten, einen Jungen namens Viktor, der aus einer ziemlich wohlhabenden Familie aus Budapest stammte. Der ging am Ende des Krieges nach Westen, wollte meine Großmutter mitnehmen, sie wollte aber ihre Mutter nicht alleine lassen und blieb.

Die wirklich grausamen Ereignisse nahmen an Weihnachten im Jahre 1944 ihren Anfang. Am 25. Dezember 1944 wurde Pilisszentivn von der sowjetischen Armee besetzt. Die sowjetischen Soldaten wollten - wie viele andere Frauen - auch meine Großmutter vergewaltigen. Ihr Bruder konnte das

verhindern. Daraufhin wollten sie den Bruder hinrichten, aber er wurde vom Mann seiner Schwester Anna, János Balogh, gerettet. Dieser war slowakischer Herkunft und konnte mit den Soldaten reden und sie davon abhalten. Meine Großmutter hat sich noch Tage danach im Ziegenstall versteckt, um weitere Vergewaltigungsversuche zu vermeiden.

Ein weiteres grausames Ereignis aus ihrem Leben, habe ich im Internet unter den Dokumenten des Archives der Hauptstadt Budapest entdeckt. Im Archiv habe ich die gerichtlichen Dokumente zur Ansicht verlangt und ließ sie fotokopieren.

Zum Verständnis der Ereignisse muss ich ein wenig Geschichte beschreiben. In den von den Sowjets besetzten ungarischen Gebieten entstand die Vorläufige Nationalregierung. Diese hat die Verordnung 81/1945 über die Volksgerichte herausgegeben, in welcher die Mitglieder des Volksbundes als volksfeindliche Missetäter erklärt wurden. Für die Mitgliedschaft beim Volksbund wurde eine Freiheitsstrafe von 2-5 Jahren festgelegt.

Es ist bekannt, dass - mit der Aufstellung der Vorläufigen Nationalregierung - die Polizeigewalt in die Hände der Kommunisten kam (dies blieb so bis zum Ende des Mehrparteiensystems 1948). Die Polizei war zu dieser Zeit eine grausame, unterdrückende Organisation, die ihre Macht mißbraucht hat um oft auch mit physischer Gewalt die erwünschte Geständnisse von Angeklagten und Zeugen zu erhalten.

Zu der Tatsache, dass gerade meine Großmutter festgenommen wurde, kenne ich die Vorgeschichte nicht und, da sie zu dem Zeitpunkt, als ich die Dokumente fand, schon nicht mehr lebte, konnte ich sie auch nicht mehr fragen. In der Suchmaschine des Archivs habe ich gesehen, dass mindestens 21 Sanktiwaner verhaftet worden sind.

Das erste Dokument, welches ich kopiert habe, ist ein am 3. Juli 1945 am Budapester Präsidium der Staatspolizei aufgenommenes Protokoll. **Martin Schuck** jun., Bergmann, geboren 1908 und **Franz Schuck**, Bergmann, geboren 1914 aus Pilisszentiván haben bezeugt, dass meine Großmutter Mitglied im Volksbund war und auch ein Volksbund-Abzeichen getragen hat. Meine Großmutter sagte aus, dass die Fabrik sie verpflichtet hat, in den Volksbund einzutreten. Sie hat keine Mitgliedschaftsgebühren bezahlt, aber es ist möglich, dass diese von ihrem Lohn abgezogen wurden. In Pilisszentiván ging sie zum Tanz in den Verein, aber sie hat bestritten, dass sie das Abzeichen getragen hat.

Die Polizei schickte die Dokumente am 10. Juli 1945 an die Volksstaatsanwaltschaft. Meine Großmutter wurde am 10. Juli 1945

festgenommen und kam ins Zuchthaus. Die Volksstaatsanwaltschaft erhob am 25. Juli 1945 Anklage gegen sie am Volksgericht Budapest.

Am 30. August 1945 schickte der Betriebsrat der Fabrik Bosch eine Bescheinigung, dass meine Großmutter in der Fabrik nicht politisiert hat. Am 3. September 1945 war die Verhandlung am Volksgericht. Meine Großmutter sagte aus, dass sie kein Mitglied des Volksbundes war, sie hätte ihr Geständnis unter Zwang gemacht, die Polizisten hätten sie bedroht, sie zu entblößen.

Die Zeugin **Anna Hermann** (19) aus Pilisszentiván, Hausfrau, sagte aus, dass meine Großmutter kein Mitglied im Volksbund war und keine Versammlungen besuchte.

Mária Popré (21), Fabrikarbeiterin, Zeugin aus Pilisszentiván sagte aus, dass meine Großmutter kein Mitglied im Volksbund war und keine Abzeichen getragen hat.

Anna Metzger (19), Fabrikarbeiterin, Zeugin aus Pilisszentiván, sagte aus, dass meine Großmutter kein Mitglied im Volksbund war und das Abzeichen der Fabrik und nicht das des Volksbundes trug.

Der Richter verlas dann die Aussagen von Martin und Franz Schuck und meine Großmutter erklärte, dass Martin Schuck von der Polizei geschlagen worden war, um gegen sie auszusagen.

Das Gericht stellte dann in seinem Urteil fest, dass die Aussagen meiner Großmutter sowie diejenigen von Martin Schuck erpresst wurden und das Gleiche auch im Fall von Franz Schuck passiert sein konnte. Aus diesem Grunde wurden die Aussagen der Zeugen am Gericht berücksichtigt und meine Großmutter wurde von der Anklage freigesprochen und aus der Haft entlassen. Der Volksstaatsanwalt hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Am 5. Juli 1946 bestätigte der Nationalrat der Volksgerichte das Urteil der ersten Instanz.

Nach dem Krieg gab es eine Hyperinflation bis zur Einführung des Forints am 1. August 1946, das Geld war völlig wertlos. Die Menschen haben vom Tauschhandel gelebt. Um die nötigen Waren zu bekommen, fuhr meine Großmutter oft mit dem Zug zur Großen Tiefebene. Sie tauschte Streichhölzer (sie waren leicht zu transportieren) gegen Salz. Einmal erhielt sie sogar ein Ferkel. Sie transportierte das Tier in einem Sack und tränkte es mit Alkohol, damit das Gegrünze sie nicht bei der Polizei verraten konnte. Die Fahrt im Zug war sehr beschwerlich. Es waren viele Leute in den Waggons und sie konnte sich oft nur im Seitengang oder auf dem Zug aufhalten.

Nach dem Krieg galt es als Verbrechen, Lebensmittel über eine bestimmte Menge zu bevorraten. Zum Beispiel durften pro Haushalt nur 5 Kilo

Mehl vorhanden sein. Eine Menge darüber, musste an den Staat abgeliefert werden. Es gab regelmäßige Hausdurchsuchungen, bei denen die Polizei nach verstecktem Lebensmittel suchte. Meine Großmutter und andere Dorfbewohner haben sich gewehrt, indem sie Gruben gegraben haben, in denen sie die Lebensmittel versteckten, wenn die Polizei ins Dorf kam.

In Sanktiwan wurde auch schwarz geschlachtet. Als meine Großmutter schon mit meinem Großvater verheiratet war galt es als Verbrechen, ohne staatliche Genehmigung ein Schwein zu schlachten. Man konnte 3-6 Jahre Gefängnis dafür kriegen. So haben sie das Schwein heimlich geschlachtet, damit niemand es bemerkte und sie bei der Polizei anzeigte.

Eine weitere interessante Geschichte aus dieser Zeit, hat mir in den 90er Jahren der Bruder meiner Großmutter (**Stefan Pendert**) erzählt, als er meine Großmutter besuchte. Leider erinnere ich mich nur noch daran, dass er 1945 von der schwedischen Botschaft die Erlaubnis bekam nach Schweden auszuwandern, da er von schwedischer Nationalität war. Meine Großmutter und eines ihrer Geschwister haben das Papier verbrannt, weil sie nicht wollten, dass er ihre Mutter allein ließ. Die Schweden gaben ihm die Erlaubnis aufgrund dessen, dass der Vorfahr der Penderts ein schwedischer Soldatenflüchtling war, der sich in Zsámbék niederließ. Um ehrlich zu sein, glaube ich nicht, dass dies eine wahre Geschichte ist.

Mein Großvater und meine Großmutter heirateten am 13. November 1948 in Pilisszentiván. Folgendes stand in der Staatsmatrikel:

Josef Tagscherer Tagelöhner, geboren am 25. April 1925, Wohnort: Pilisvörösvár, Vater: **Josef Tagscherer**, Mutter: **Katharina Scheller**.

Eva Pendert, geboren am 13. Dezember 1925, Wohnort Pilisszentiván, Vater: der verstorbene **Georg Pendert**, Mutter: **Katharina Engert**

Trauzeugen: **Mathias Peller** Pilisvörösvár, **Dr. Csaba Dicsu**, Budapest IX., Teréz krt. 39.

Nach der Eheschließung wohnten sie in Pilisszentiván, im Haus meiner Urgroßeltern. 1952 rief mein Urgroßvater **Josef Tagscherer** (1885-1952) meine Großeltern in sein Haus nach Pilisvörösvár, weil seine Frau ihn verlassen hat und zu ihrer Tochter zog. Noch im gleichen Jahr verstarb mein Urgroßvater.

Etwas über den von mir zugeschnittenen Rahmen hinaus, ein weiteres typisches Ereignis aus den Jahrzehnten des Sozialismus, als **Katharina Scheller** (1890-1963), meine Urgroßmutter starb, erbten meine Großeltern als Teil des Tagscherer-Erbes neben der Hälfte des Hauses und des Grundstücks auch zwei Felder. Auf einem Feld wurde Mais angebaut, auf dem Anderen gab es Trauben und Obstbäume (Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Mandeln). In den frühen 1970er

Jahren enteignete der damalige Ratsvorsitzende von Pilisvörörösvár, auch ein Peller mit Familiennamen, diese Felder mitsamt der Felder anderer, um ein Erholungsgebiet für Militäroffiziere am Stadtrand von Pilisvörörösvár zu schaffen. Ich nehme an, dass dies seine Art war, einen Pluspunkt von der damaligen Parteiführung zu bekommen.

Solange meine Großeltern die Felder bestellten, haben sie aus den Trauben auch Wein gemacht. Es gab einen Weinkeller auf dem Grundstück, in dem waren zwei Fässer. In das eine Fass kam der Rotwein mit guter Qualität, in das andere der Treberwein niedriger Qualität. Dafür wurden zu den Treberresten Wasser und Zucker gegeben. Zu dieser Zeit kamen jedes Jahr Finanzbeamte zu meinen Großeltern, und schauten sich an, wie viel Wein im Fass war. Es war vorgegeben, wie viel Wein jemand für den Eigenverbrauch trinken durfte. Für die Menge darüber, mussten Steuern entrichtet werden. Darüber hinaus wurden Schnaps und Likör selbst gemacht, aus eigenen Pflaumen, Birnen und Äpfeln.

Großmütterliche Erbe ist für mich die Haarfarbe (sie hatte rote Haare von von ihrem Vater geerbt). Meine Eltern und 3 meiner Großeltern haben dunkle Haare, ich bekam Dank des genetischen Einflusses meiner Großmutter dunkelblonde Haare

Mein Urgroßvater, **Georg Pendert**, wurde am 1. Juni 1878 in **Zsámbék** unter der Nummer 299, als Sohn des Bauers Johann Pendert (1846–1878) und der **Elisabeth Luncz** (1851–1899) geboren und wurde auch am gleichen Tag getauft. Der Vater war zu diesem Zeitpunkt schon 3 Monaten tot. Über das Leben meiner Ururgroßmutter habe ich in der Nummer 40 des AKuFF-Boten berichtet. Mein Urgroßvater lebte als Kind mit ihr und ihren nächsten Ehemännern.

Meine Urgroßmutter, **Katharina Engert**, ist am 26. Oktober 1881 unter der Hausnummer 27 in Saktiwan bei Ofen, als Tochter des Kleinhäuslers **Martin Engert** (1851–1933) und **Anna Fetter** (1854–1941) auf die Welt gekommen und wurde am 27. Oktober getauft.

In der Österreich-Ungarischen Monarchie gab es seit 1867 eine allgemeine Wehrpflicht. Die Männer konnten ab ihrem 21. Lebensjahr einberufen werden. Dieser Tatsache habe ich einige Informationen über meinen Urgroßvater zu verdanken. Die folgenden Informationen fand ich über ihn in den Militärakten. Zum ersten Mal wollten sie ihn am 23. Mai 1899 einberufen. Folgendes wurde über ihn geschrieben: Georg Pendert, Sohn des Johann Pendert und Elisabeth Luncz, geboren 1878, Wohnort Zsámbék, Beruf: Schmied, 177 cm groß, für den Militärdienst nicht geeignet wegen seinem Hallux valgus am rechten großen Zeh. Am 25. April 1900 wurde dies überprüft. Er wurde dann "für den Wehrdienst weniger geeignet" eingestuft und nicht eingezogen. Er kam

jedoch in die Reserve, erhielt eine 10-wöchige Ausbildung und blieb 12 Jahre in Reserve.

Ich habe viel darüber nachgedacht, wie mein Urgroßvater aus Zsámbék nach Pilisszentiván kam, und ich kam zu dem Schluss, dass der bei seiner Eheschließung angegebene Beruf eines Schmieds der Grund gewesen sein könnte, weil er dort einen Schmiedemeister fand, der einen Gesellen brauchte.

Ich habe mir die Eheschließung meines Urgroßvaters an zwei Stellen angesehen, die standesamtlichen Matrikeln waren detaillierter, diese habe ich im Komitatsarchiv persönlich angeschaut. Den kirchlichen Heiratseintrag habe ich im Onlinearchiv der Diözese Stuhlweißenburg angesehen, nachdem ich das für ein Jahr abonniert hatte.

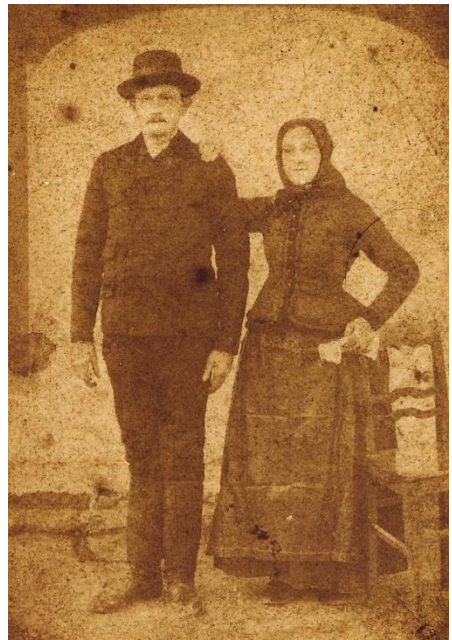
In den Kirchenmatrikeln steht folgendes:

11.02.1903, Georg Pendert Schmied, Herkunftsort Zsámbék, 24 Jahre alt, ledig, Katharina Engert, Pilisszentiván, Hausnummer 28, 21 Jahre alt, ledig.

In den standesamtlichen Matrikeln steht folgendes:

11.02.1903, Georg Pendert, Schmiedsgeselle, lebt in Pilisszentiván, geboren in Zsámbék, am 01.06.1878, Vater der seligen Johann Pendert Kleinlandwirt Zsámbék, Mutter die selige Frau Johann Pendert Elisabeth Luncz.

Katharina Engert helfendes Familienmitglied des Kleinlandwirtes, Wohnort Pilisszentiván, geboren am 26.10.1881, Vater Martin Engert Kleinlandwirt Pilisszentiván, Mutter Frau Martin Engert Anna Fetter Hausfrau.



Ein Foto meiner Eltern anlässlich ihrer Hochzeit, welches ich als eine eingescannte Kopie von einem Verwandten erhielt, ist für mich das erste Zeugnis Ihrer Ehe.

Kurz nachdem sie geheiratet hatten, unterzeichneten sie einen Kaufvertrag. Er befindet sich unter den Dokumenten des Notars Gusztáv Deszkáss im Archiv der Hauptstadt Budapest. Der Vertrag wurde am 19.04.1903 von Johann Haber aus Pilisszentiván und seiner Frau Anna Eschler als Verkäufer geschlossen, die Käufer waren Georg Pendert und Katharina Engert, und die

Zeugen waren Martin Haber von Pilisszentiván, Schuhmachermeister und Mauritz Roth aus Buda/Ofen. Beurkundet wurden der Kauf des Grundstückes "im Flur Karlsberg" für 200 Kronen. Das Dokument ist wichtig, weil es die Unterschriften meiner Urgroßeltern enthält.

The image shows a close-up of a document with handwritten signatures in cursive. The names 'Pendert' and 'Engert' are clearly visible, along with some other illegible text and a date '1890'.

Unterschriften von Georg Pendert und Katharina Engert auf dem Kaufvertrag

Ich weiß nicht viel über das Leben meiner Urgroßeltern, deshalb gebe ich hier die Informationen aus den kirchlichen Matrikeln an, die bei der Geburt und dem Tod ihrer Kinder eingetragen wurden. Sie hatten 13 Kinder, von denen 5 das Erwachsenenalter erreicht haben. Im Diözesanarchiv konnte ich die Taufmatrikel bis 1919 besichtigen, aufgrund der 100-jährigen Beschränkung des Gesetzes, so fehlen 7 Jahre, meine Großmutter war das letzte Kind im Jahr 1925.

1. Geburt: 26.10.1903 **Theresia**, Eltern: Georg Pendert Kleinhäusler, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 28
2. Geburt: 01.11.1905 **Martin**, Eltern: Georg Pendert Kleinhäusler, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 28
1. Todesfall: 15.12.1905 **Martin**, Eltern: Georg Pendert Bergmann, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 28
3. Geburt: 29.04.1907 **Katharina**, Eltern: Georg Pendert Bergmann, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 47
2. Todesfall: 11.05.1907 **Katharina**, Eltern: Georg Pendert Bergmann, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 29
4. Geburt: 22.05.1908 **Michael**, Eltern: Georg Pendert Bergmann, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 46
3. Todesfall: 15.11.1908 **Michael**, Eltern: Georg Pendert Bergmann,

Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 44
5. Geburt: 15.05.1910 **Anna**, Eltern: Georg Pendert Bergmann, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 46
6. Geburt: 27.09.1911 **Georg**, Eltern: Georg Pendert Kleinhäusler, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 26
4. Todesfall: 27.09.1911 **Georg**, Eltern: Georg Pendert, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 26
7. Geburt: 10.01.1913 Georg, Eltern: Georg Pendert Schmied, Katharina Engert
5. Todesfall: 28.10.1913 **Georg**, Eltern: Georg Pendert, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 104
8. Geburt: 03.11.1914 **Karl**, Eltern: Georg Pendert, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 104
6. Todesfall: 04.01.1915 **Karl**, Eltern: Georg Pendert, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 104

9. Geburt: 06.01.1916 Elisabeth, Eltern: Georg Pendert, **Schmied**, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 104

10. Geburt: 12.10.1917 **Katharina**, Eltern: Georg Pendert, Schmied, Katharina Engert, Pilisszentiván, Nummer 104

Aus den Daten kann ich mir folgendes vorstellen: Zuerst lebte mein Urgroßvater bei den Eltern meiner Urgroßmutter und bewirtschaftete die Felder. Danach arbeitete mein Urgroßvater im Bergwerk Pilisszentiván (seit 1898 fand die Großproduktion im Bergwerk statt, welcher belgisches Eigentum war), dann zog er von Miete zur Miete. Im Jahre 1913 kaufte er sich ein Haus und wurde selbstständiger Schmied.

Am Ende seines Lebens war die Familie recht wohlhabend. Mein Urgroßvater ging sogar auf die Jagd, was letztendlich zu seinem Tod führte. Auf seiner letzten Jagd wurde er von einem Wildschwein gejagt. Er kletterte auf einen Baum. Das Wildschwein blieb jedoch sehr lange unter dem Baum sitzen. Mein Urgroßvater hat sich dabei so schlimm erkältet, dass er lungenkrank wurde. Er musste dann einen Teil der Felder und die Ausrüstung der Schmiede verkaufen, um die medizinische Behandlung bezahlen zu können. Ich fand dazu eine Kleinanzeige in der Zeitung „Friss Újság“, vom 19. Februar 1932, wo Schmiedewerkzeuge in gutem Zustand zum sofortigen Verkauf unter dem Namen Pendert, in Pilisszentiván, Fő út 104. angeboten wurden.

Mein Urgroßvater starb am 10. März 1932 um 9.00 Uhr, laut standesamtlichen Matrikeln: Georg Pendert, Schmied, Pilisszentiván, 53 Jahre alt, Ehefrau Katharina Engert, Sohn des verstorbenen Johann Pendert und der verstorbenen Elisabeth Luncz, Todesursache: Lungenkrankheit.

Mein Urgroßvater **Johann Pendert** (1846–1878) ist am 6. Februar in **Zsámbék**, als Sohn des **Johann Pendert** (1817–1892) Bauer und **Anna Bader** (1818–1894) geboren.

Elisabeth Luncz ist 1851 als Tochter von **Georg Luncz** (1818–1859) und **Rosalia Kimmel** (1823–1900) in **Zsámbék** geboren.

Johann Pendert wird ebenfalls im Stollungsregister aufgelistet, er wurde am 25. September 1869 gemustert. Er war 64 und ein halb Zoll (168 cm) groß, da er aber bucklig war, wurde er endgültig für unfähig für den Militärdienst erklärt.

Georg Pendert und Elisabeth Luncz heirateten am 22. November 1871 in Zsámbék. Im Eintrag steht folgendes:

Georg Pendert, Sohn des Bauers Johann Pendert, 25 Jahre alt, ledig, Elisabeth Luncz, Tochter des Georg Luncz, Bauer, 19 Jahre alt, ledig, Wohnort, Zsámbék, Nr. 299 sind.

Die in der Ehe geborenen Kinder:

- 04.05.1873 **Theresia**
- 18.09.1874 **Johann**

- 30.08.1875 **Johann**
- 01.06.1878 **Georg**

Johann Pendert starb am 17. März 1878, da wohnte er in Zsám-bék unter der Nummer 299. Todesursache war eine Lungenkrankheit. Er wurde in Zsám-bék am 18. März 1878 begraben.

Über das weitere Leben der Elisabeth Luncz habe ich in der Nummer 40 geschrieben. Sie starb ebenfalls an einer Lungenkrankheit am 2. Mai 1899, 2 Uhr nachts in Zsám-bék unter der Nummer 328.

Johann Pendert wurde am 30. Mai 1817 in Zsám-bék, als Sohn des Jakob Pendert (1786-1843) colonus (Bauer) und Barbara Kahn (1776-1839) geboren.

Anna Bader wurde am 19.02.1818 in **Telki**, in der Nähe von **Budajenő**, als Tochter von **Georg Bader** (1794–1843) Colonus und **Barbara Knapp** (1794–1823) geboren.

Telki war eine deutsche Siedlung, das Eigentum des schottischen Benediktinerordens in Wien.

Johann Pendert wurde am 24. Mai 1829 in Zsám-bék gefirmt, und sein Firmname war **Johann Fricker**, sein Firmenname wurde Clemens.

Johann Pendert und Anna Bader heirateten am 24. November 1840 in Budajenő, und laut Heiratsmatrikel stammten Johann Pendert Colonus aus Zsám-bék und Anna Bader aus Telki.

27 ^{ta} Novem- bris.	Pendert Jo- hannes, et Bader Anna, calibes, R. Catholici.	Coloni in Zsam- bek, filius. — Coloni in Telky filia.	Fricker Joannes Colonus Zsambe- kensis, et Knapp Georgius Inquilinus Tel-	Solem.	sponsus e Pa- rochia Zsam- bekiensi rite atrimisus.
-------------------------------------	--	--	---	--------	--

Die in der Ehe in Zsám-bék geborenen Kinder:

- 1842 **Johann**
- 06.02.1846 **Johann**
- 28.08.1848 **Franziska**
- 1849 Franz
- 11.12.1853 **Adam**

- 17.10.1854 **Theresia**
- 23.04.1857 **Anna**
- 29.07.1858 **Anna**
- 18.10.1860 **Michael**

Der Landwirt Johann Pendert starb am 29. Januar 1892 in Zsám-bék unter der Hausnummer 330. Er wurde am 30. Januar 1882 beigesetzt.

Der Geburtsort von Anna Bader, der Witwe des Johann Pender's war Telki, sie starb am 3. Dezember 1894 in Zsám-bék, in der Hausnummer 330. Sie wurde am 4. Dezember 1894 in Zsám-bék beigesetzt.

Jakob Pendert wurde am 4. Juli 1786 als Sohn von **Johann Pendert** (1753–1799) und **Julianna Kellmayer** (1760–1822) in Zsámábék geboren.

Barbara Kahn wurde am 18. Oktober 1776 als Tochter von **Leonard Kahn** (1750–1803) und **Magdalena Till** (1754–1840) in Zsámábék geboren.

Barbara Kahns Firmmatrikel blieb erhalten, sie wurde am 31. Mai 1784 in **Perbál** gefirmt, ihr Firmenname war Theresia, ihre Firmpatin war **Theresia Engler**.

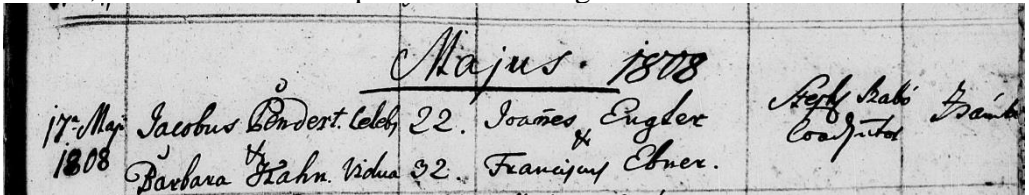
Jakob Penderts Firmmatrikel blieb ebenfalls erhalten, er wurde am 12. Februar 1793 in Zsámábék gefirmt, hat den Firmnamen Jakob erhalten, sein Firmpate war Franz Ebner.

Barbara Kahn heiratete **Christoph Zirkelbach** (1772–1808) am 26. Februar 1794 in Zsámábék. Die Kinder aus dieser Ehe in Zsámábék:

- | | |
|--------------------------------|----------------------------|
| • 29.04.1796 Anna Maria | • 28.10.1802 Anna |
| • 29.11.1797 Barbara | • 25.01.1804 Paul |
| • 03.04.1800 Anna Maria | • 12.09.1807 Joseph |

Christoph Zirkelbach starb am 11. März in Zsámábék.

Der ledige Jakob Pendert (22) und die Witwe Barbara Kahn (32) heirateten in Zsámábék am 17. Mai 1808, die Trauzeugen waren **Johann Engler** und **Franz Ebner**, die Familie Ebner spielte eine wichtige Rolle im Leben der Penderts.



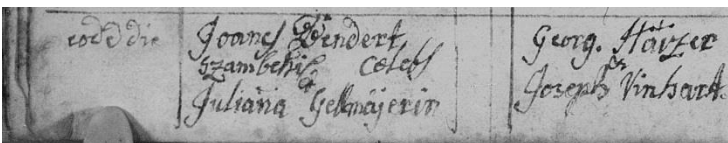
Kinder von Jakob Pendert und Barbara Kahn, geboren in Zsámábék:

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 16.03.1809 Anna | 30.05.1817 Johann |
| 25.06.1811 Magdalena | 30.01.1820. Katharina |
| 02.11.1813 Elisabeth | 12.08.1823 Jakob |

Barbara Kahn starb am 19. August 1839 in Zsámábék. Ihr Witwer, Jakob Pendert Bauer starb an Lungenkrankheit am 11. Juni 1843 in Zsámábék.

Johann Pendert wurde am 27. September 1753 als Sohn von Andreas Pendert (1730-1778) und Fides Schumpp (1730-1772) in Zsámábék geboren. Johann Kayser und Eva waren seine Paten.

Julianna Kellmayer wurde am 13. Februar 1760 in Budakeszi als Tochter



von Sebastian Kellmayer (1711-1767) und Anna Maria Resch (? -

1769) geboren. Johann Pendert und Julianna Kellmayer heirateten am 7. Februar 1780 in Budakeszi.

Die in der Ehe in Zsámbék geborenen Kinder:

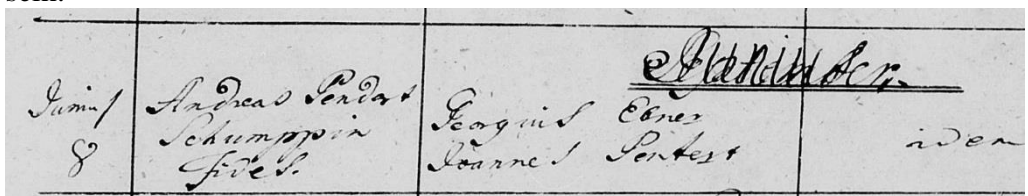
- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • 10.06.1781 Thomas • 09.08.1782 Anna • 26.05.1784 Barbara • 04.07.1786 Jakob | <ul style="list-style-type: none"> • 21.08.1788 Johann • 01.04.1793 Theresia • 25.07.1795 Lorenz |
|--|--|

Johann Pendert starb am 18. Oktober 1799 im Alter von 45 Jahren in Zsámbék.

Julianna Kellmayer starb am 04. Juli 1822 in Zsámbék an einem Schlaganfall. Ich bin jetzt zu meinem ersten bekannten Pendert in Zsámbék gekommen, zuerst werde ich die bekannten Daten abschreiben, und dann, was ich über die verschiedenen Penderts weiss, die in Zsámbék lebten.

Andreas Pendert erschien 1751 mit seiner Heirat in Zsámbék, leider war er weder im Conscriptio Animarum von 1745, noch in der Canonica Visitatio von 1747 aufgelistet, wo die katholischen Familien aus Zsámbék, einschließlich der Penderts, zusammengeschrieben worden sind. Leider wurde sein Name in verschiedenen Formen in den Geburts-, Heirats- und Sterbematrikeln und in den späteren Seelenlisten geschrieben, darauf werde ich später noch eingehen.

Also, Andreas Pendert und Fides Schumpp heirateten am 8. Juni 1751 in Zsámbék, und die Zeugen waren Georg Ebner und Johann Pendert, der Priester schrieb seinen Namen als Pendert. Johann Pendert müsste sein Bruder gewesen sein.



Der weibliche Vorname Fides mag heute seltsam klingen, er bedeutet auf Lateinisch Glaube, und wurde nach einer christlichen Märtyrerin benannt, die der Legende nach auf dem Befehl des römischen Kaisers Hadrian hingerichtet wurde.

Nun schreibe ich die Geburten ihrer Kinder ab und die Form des Familiennamens von Andreas Pendert, wie er in den Taufmatrikeln stand:

- 17.04.1752 **Eva**, hier Gindert
- 21.09.1753 **Johann**, hier Pendert
- 06.04.1755 **Maria**, hier Pindert
- 08.01.1757 **Sebastian**, hier Pintert
- 03.03.1758 **Anna Maria**, hier Pindert
- 28.03.1760 **Katharina**, hier Pindert

- 22.02.1761 **Anna Maria**, hier Pintert
- 1763.10.13 **Katharina**, hier Pinter
- 30.01.1766 **Anna Maria**, hier Gindert und interessanterweise wurde Victoria aus Fides Schump
- 30.04.1768 **Jakob**, hier Bindert
- 07.11.1770 **Georg**, hier Pendert und wieder Victoria

Sebastian, geboren 1757, ist auch interessant, weil es seit 1740 einen **Sebastian Pendert** in *Zsámbék* gab und er Andreas Penderts Bruder hätte sein können.

Im Jahre 1767 wurden die Ehepaare der Herrschaft von Buda/Ofen zusammengeschrieben, hier werden Andreas Pendert, 37, und seine Frau Viktoria, 39 aufgelistet, hier kommt wieder der Name Viktoria statt Fides vor, ich weiß, dass man hier das Alter des Ehepaares verwechselt hat, weil ich weiß, dass Fides am 5. Oktober 1730 geboren wurde.

In der kirchlichen Seelenliste von 1769 sind Andreas Pendert, 38, seine Frau Victoria, 38, sowie ihre Kinder Eva, 16, Johann, 15, Anna Maria, 8, Katharina, 5, Jakob ist 1,5 Jahre auch aufgelistet. Im Jahre 1770 wurde ebenfalls eine kirchliche Seelenliste erstellt, in der ist der Familienname von Andreas Pendert Bindert, 42 Jahre, seine Frau, Viktoria, 40, ihre Kinder: Eva, 18, Johann 17, Anna Maria 10, Katharina 6, Jakob 3 Jahre alt.

Fides Schumpp starb am 28. Februar 1772 im Alter von 43 Jahren in Zsámbék, und der Name ihres Mannes wurde als Andreas Pendert geschrieben.

Der Witwer Andreas Pendert (im Eintrag Pindert), 46, heiratete am 25. Mai 1775 die 50jährige Elisabeth Marhoffer, Witwe des Michael Till (Michael Till und Elisabeth Marhoffer sind ebenfalls meine Vorfahren in einer anderen Linie) auf einer anderen Zweigstelle.

Andreas Pender starb am 13. März 1778 im Alter von 48 Jahren in Zsámbék, hier stand Bendert.

Elisabetha Marhoffer starb am 10. Juli 1779 in Zsámbék als Witwe von Andreas Pendert, hier wurde der Name als Pendert geschrieben.

Ich habe deswegen diese vielen Namensformen abgeschrieben, weil die Herkunft des Andreas Pendert nicht eindeutig bestimmt werden kann. Bis zu den 1760er Jahren lebten drei verschiedene Pendert-Gruppen in Zsámbék:

eine fränkische - sie waren auch ursprünglich Pendert
 eine schwäbische, sie waren ursprünglich Bindert und
 eine Gruppe mit unbekannter Herkunft, sie waren ebenfalls Pendert.

Als erstes möchte ich mit den Franken beginnen, Herr János Görög schrieb im AKuFF-Boten Nr. 27 über eine **Johann Thomas Pendert** aus **Wörth am Main** (dort noch **Bendert**), der mit seiner Familie 1724 nach Zsámbék auswanderte. Er wurde am 24. April 1739 Opfer der Pest und seine Ehefrau **Magdalena** starb am 18. Mai 1739 ebenfalls daran. Man weiß es nicht, ob er Söhne hatte. In den Matrikeln von Zsámbék sind jedenfalls keine Geburten zu finden.

Die Herkunft der Schwaben erfahren wir aus dem Buch "Schambek" von Martin Jelli. Sie kamen zwischen 1744-1747 nach Zsámbék. **Andreas Bindert (Pendert)** aus **Bonndorf**, **Joseph Bindert** und seine Frau **Katharina Stucki** aus **Wittligkoffen-Bettmaringen**, **Johann Bindert** und **Barbara Hug** ebenfalls von dort. Joseph Bindert wurde 1744 in der Steuerzusammen-schreibung des Komitats als neuer Einwanderer aufgeführt, der seine steuerfreien Jahre verbringt. Laut Werner Hackers Buch wanderte er am 16. November 1744 aus Bettmaringen aus. Andreas Pinter starb am 6. Juni 1744 im Alter von 40 Jahren in Zsámbék.

Joseph Bindert und seine Frau Katharina Stucki erscheinen mit ihren Kindern in der kirchlichen Seelenliste von 1745 (hier unter dem Namen Pendert). Joseph Pendert ist 40, seine Frau Katharina ist ebenfalls 40. Ihre Kinder: Joseph 19, Georg 16, Demetrius 15, Johann 6, Anna Maria 14, Magdalena 13, Katharina 3. Joseph Pendert und seine Familie sind nicht mehr in der Seelenliste von 1747 zu finden, sie könnten bis dahin woanders hingezogen sein.

32	Paulus Pentert: - - -	60.	conf:	Confir:	
	Uxor Catharina: - - -	60.	conf:	Confir:	
	Filius Joannes: - - -	52	conf:	Confir:	
	Filius Maria: - - -	17.	conf:	confir:	pubel.
	Anna Catharina: - - -	14.	conf:	Confir:	pubel.
33.	Severinus Ebner: - - -	17.	conf:	Confir:	
	Uxor Catharina: - - -	46.	conf:	Confir:	
	Filius: - - -	50.	conf:	Confir:	

Ausschnitt aus der kirchlichen Seelenliste von Zsámbék, 1747

Johann Pintert und Barbara Hug sind auch in der kirchlichen Seelenliste von 1747 unter dem Namen Pintert zu finden. Johann Pintert ist 35, Barbara 37 und ihr Sohn Johann ist 1 1/2 Jahre alt. In den Taufmatrikeln von Zsámbék stehen sie auch als Pinter. Maria wurde am 12.07.1747 und Agatha am 03.02.1750 geboren. Johann Pinter starb am 29. Dezember 1751 im Alter von 36 Jahren. Leider fand ich weder in Bonndorfs noch in Bettmaringens Matrikeln zwischen 1728 und 1732 ein Kind namens Andreas Bindert.

Die Herkunft der dritten Gruppe ist unbekannt, vielleicht waren sie ebenfalls Franken, Verwandte von Thomas Pendert. **Sebastian Pendert** und seiner Frau **Eva** wurde 13.07.1740 eine Tochter **Anna Maria** getauft. Seine zweite Frau war **Gertrud Telcher**. Sie hatten sechs Kinder in Zsámbék und wurden in den Seelenlisten von 1745 und 1747 aufgeführt. Demnach wurde Sebastian Pendert 1713 geboren. Er lebte ziemlich lange. Er starb im Alter von 87 Jahren am 28.01.1800 in Zsámbék.

Der nächste ist **Bernhard Pendert**. Sein Name wurde als Pendert geschrieben und erschien am 10.11.1742 bei der Taufe seines Sohnes **Valentin**. Seine Frau war **Maria Anna**. Die Tochter **Juliana** kam am 06.09.1745 auf die Welt. Sie wurden in der Seelenliste von 1745 aufgeführt, Bernhard Pendert war 35 Jahre alt, Maria Anna 37, es gibt zwei Söhne: Franz, 5, Valentin, 2. Bernhard Pendert starb am 8.10.1746 in Zsámbék, im Alter von 34 Jahren.

Der letzte Pendert war **Paul Pendert**, er wurde in der Seelenliste von 1745 aufgeführt. Er war damals 58 Jahre alt, seine Frau Katharina 48, ihre Kinder **Johann**, 17, **Antonius**, 13, **Maria**, 12, **Katharina**, 9, **Adelgunda**, 5. Hier kommt der interessante Teil, ihr Nachbar war **Georg Ebner**, Andreas Pendersts zukünftiger Trauzeuge. In der Seelenliste von 1747 steht auch Paul Pendert, 60, mit seiner Frau Katharina, 52, ihren Kindern Johann, 17, Maria, 14, Anna Katharina, 11, hier ist auch Georg Ebner ihr Nachbar. Paul Pendert starb am 11.04.1749 in Zsámbék im Alter von 60 Jahren, interessanterweise wurde Paul Pinter in die Sterbematrikel geschrieben.

Ich persönlich halte es vor allem wegen der Rolle von Georg Ebner für am Wahrscheinlichsten, dass Andreas Pendert der Sohn von Paul Pendert war und dass Sebastian und Bernhard Pendert ebenfalls Paul Pendersts Söhne waren und dass sie 1740 aus Wörth am Main als Verwandte von Thomas Pendert gekommen waren. Ich sollte die Matrikeln der Gemeinde überprüfen, ob Paul Pendert dort einen Sohn namens Andreas hatte, aber leider kann man sie nur persönlich im Diözesanarchiv Archiv in Würzburg sehen, es gibt keine Möglichkeit online zu forschen.

Ergänzungen zu meinen früheren Artikeln:

Ich habe im Heft 35 über meine Vorfahrin **Ursula Mörlin** geschrieben, sie stammte nicht aus der dort beschriebenen Ortschaft **Wald**, sondern aus der Gemeinde **Königseggwald** im Stadtteil **Ostrach**.

Ich habe in der Nummer 36 über die Eheschließung von **Simon Fischer** und **Katharina Fischer** in **Friedberg** am 16. September 1683 geschrieben und ich habe seitdem einen Eintrag einsehen können, wo Katharina Fischers Herkunft mit: "Schwarzwald" angegeben ist. Dies brachte mich natürlich nicht viel näher an ihren Herkunftsort, da es sich um ein großes Gebiet handelt und der Familienname Fischer auch nicht sehr selten ist.

Über **Johann Fausler** habe ich im AKuFF-Boten Nr. 37 geschrieben, und seitdem ist es mir gelungen die Matrikeleinträge von **Schlageten** in den Matrikeln von **Sankt Blasien** zu finden, und damit Johann Fauslers Geburt. Er kam am 8. Dezember 1704 in Schlageten als Sohn von **Kaspar Fausler** und **Barbara Mayer** auf die Welt. Die Familie erschien im Jahr 1700 im Dorf, davor lebten dort keine Fausler. Kaspar Fausler und Barbara Mayer bekamen dort folgende Kinder:

- 19.02.1700 **Kaspar**
- 27.03.1701 **Johann**
- 05.11.1702 **Martin**

- 08.12.1704 **Johann**
- 24.02.1706 **Anna**
- 06.11.1707 **Joseph**

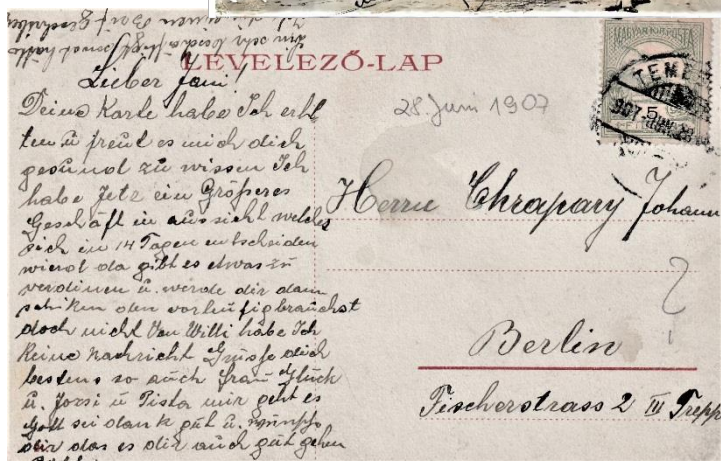
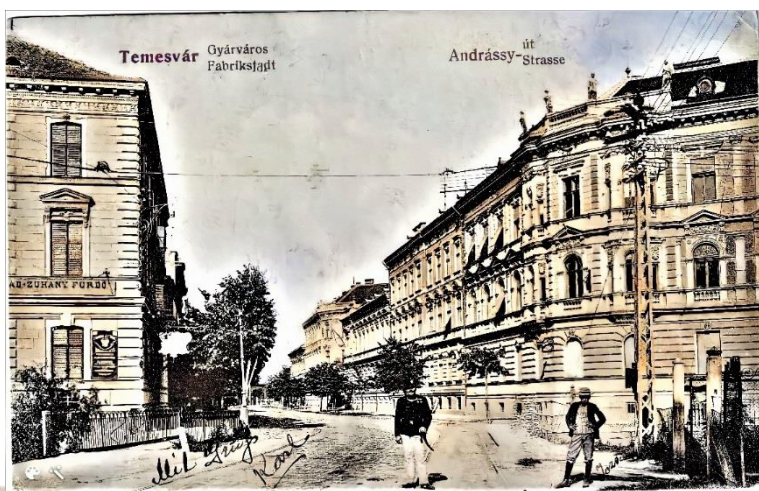
Meine Quellen:

- Matrikeln von Pilisszentiván
- Matrikeln von Zsámbék
- Diözesenarchiv Veszprém E-Forschung VFL I.1.8 Visitaciones canonicae – 1747
- Diözesan- und Domstiftsarchiv Székesfehérvár: Seelenlisten: Zsámbék 1745, 1769, 1770
- Diözesan- und Domstiftsarchiv Székesfehérvár: E-Forschung: SzfvPL-I.6.B vol.1-5 Firmungen
- Archiv der Hauptstadt Budapest: Dokumente der Volksstaatsanwaltschaft Budapest HU BFL-XXV.2.b-4072-1945
- Archiv der Hauptstadt Budapest: Dokumente des Notars Gusztáv Deszkáss HU BFL-VII.161.a-1903-0042

- Komitatsarchiv Pest: XXXIII.1 standesamtlichen Matrikeln: Heiratsmatrikeln: Pilisvörösvár Band II.
- Online Datenbasis: Sammlung der Militärakten: Komitatsarchiv Pest des Nationalarchivs Ungarn: Kreis Bia: Band 1 und 23
- P Martin Anton Jelli: Schambek-Zsámbék, 1996, Band I. Seite 120
- Hans Gallina: Ortsfamilienbuch Schambeck / Zsámbék, 2006
- Friss Újság, 19.02.1932, Seite 10
- AKuFF Bote, Nummer 27, 20.04.2013, Vorstellung von Dr. Johann Görög



Aus der Sammlung unseres Mitglieds, Frau Ilona Hönsch



Postkarte von Temeswar, Fabrikstadt, Andrassy Str. gegen 1907, - kolorisiert

Lajos Káposzta

Das abenteuerliche Leben eines Pfarrers

Was wissen wir über die ehemaligen evangelischen Pfarrer in Soltvadkert? Wahrscheinlich nur einige positive Taten wie Kirchenbau, Trost der Kämpfenden und der Heimgeblieben im Krieg oder eben Leiden unter der kommunistischen Herrschaft. Eventuell haben die Familienlegenden noch einige Geschichten aufbewahrt, oder aus der Schublade kommen manchmal Tauf- und Konfirmationsurkunden mit der Unterschrift des damaligen Pfarrers hervor.

Einige der ehemaligen Geistlichen haben ihre letzte Ruhestätte auf dem Soltvadkerter Friedhof gefunden. Einer der ältesten Grabsteine erinnert uns an den 1855 verstorbenen evangelischen Pfarrer, Franz Napoleon Spannagel. Seit dem sind 160 Jahre vergangen, so ist dieses Zeitalter aus der kollektiven Erinnerung verschwunden. Aus den Chroniken erfährt man aber vieles: in seiner Dienstzeit wurde z. B. 1837 die heutige evangelische Kirche eingeweiht. Ihm zu verdanken ist auch das in ungarischer Sprache formulierte Gedicht, das über den Kircheneingang zu lesen ist, und an dieses Ereignis erinnert. Das war damals eine Rarität: in dem damaligen Dorf Wadkert konnten die Protestanten kaum Ungarisch, sie waren nämlich deutscher und slowakischer Muttersprache.

Wer hätte gedacht, dass sein im Alter von 47 geschehener Tod eben aus dienstlichen Gründen erfolgte? Die damals tobende Cholera-Seuche begnadigte ihm auch nicht: die Beerdigungen der Verstorbenen fanden von den einzelnen Häusern statt, so wurden sowohl er als auch sein katholischer Kollege infiziert. Sie fielen mit einigen Tagen Differenz zum Opfer der Epidemie. Wie auch Hunderte ihrer Gläubigen.

Was kann über Pfarrer Spannagel außer diesen Daten noch ermittelt werden? Mehr als man glauben würde! Was dazu nötig ist, sind nur pensionierte Pfarrer, die in ihrer aktiven Freizeit recherchieren und die Ergebnisse einander mitteilen. Auf dem Soltvadkerter protestantischen Friedhof, beim Spannagel-Grabstein gedachten zwei Senioren nahe 80, Lajos Káposzta (Soltvadkert) und János Detre (Aszód) der alten Zeiten.

Letzterer kam nicht mit leerer Aktentasche zu seinem Amtskollegen: Er brachte interessante Bezüge zum Leben des ehemaligen Pfarrers mit. Er hat seine Spuren nämlich auch in Aszód niedgelassen. Seine Eheschließung hat dort stattgefunden! Dortige Historiker haben seinen Lebenslauf erforscht, der aus protestantischer Sicht besonders interessant ist.

Franz Spannagel ist im damaligen Nordungarn, auf dem Zipserland in Georgenberg (Ungarisch: Szepesszombat, Slowakisch: Spišská Sobota) geboren: die damalige Gemeinde war dreisprachig, wie viele andere Siedlungen im Königreich Ungarn. Er sprach Deutsch, Slowakisch, Ungarisch, außerdem die offizielle Sprache der Zeit, Lateinisch. Welche Sprache ging ihm wohl am besten? — es ist schwer zu beurteilen. Er arbeitete nach dem Abschluss seiner Studien als Lehrer für ungarische Sprache und Literatur am Lyzeum in Preßburg (Ungarisch: Pozsony, Slowakisch: Bratislava). Dann geriet er in die dreisprachige evangelische Kirchengemeinde in (Solt)Wadkert als Pfarrer.

Aber — wie durch Recherchen von János Detre ermittelt wird — der hierher führende Weg war besonders kompliziert. Der Vater des späteren Pfarrers (Jonas Spannagel) starb eines frühen Todes, dann katholisierte die Mutter (Susanna Lányi) und man wollte ihn auch zu katholisch machen. Das war damals, in der Zeit der religiösen Auseinandersetzungen ein reales Verfahren, damit die Religionen und Konfessionen immer mehr Gläubigen zu sich reißen. Oder: zwingen! Das bezog besonders auf begabte Sprösslinge reicher Familien.

Der junge Franz wurde durch die Vermittlung der Verwandten an einen Onkel geschickt, der da als evangelischer Pfarrer der deutschen Gemeinde Bulkesz in der Batschka diente (heute: Bački Maglič, Serbien). Aber die dortige lutherische Erziehung des Kindes durfte nicht lange dauern: auf Bedrohung des römisch-katholischen Bischofes des Zipserlandes, Johannes Pyrker wurde der Knabe vom evangelischen Pfarrer am 30. Dezember 1819 mit Gewalt weggenommen. Von da an hätte er an der Piaristenschule in Kalocsa unter strenger katholischer Aufsicht lernen müssen. Aber es gelang ihm davon zu fliehen und unter der Schirmherrschaft des evangelischen Adligen, Baron János Podmaniczky im Glauben seines Vaters aufzuwachsen.

Was weiß man über ihn in Aszód? Wie Altpfarrer János Detre berichtete, ist es aus den Matrikelbüchern ersichtlich, dass er mit der dortigen Carolina Blasy, Tochter eines Gewerbemannes 1838 in der evangelischen Kirche Eheschloss. Beim Namen des Bräutigams steht: „Franc Napoleon Spanagel (!), Verbi Divini Minister“ (also Diener Gottes Wortes), wohnhaft in „Vadkert“. Kann man sich vorstellen, wie die Jugendlichen aus so einer großen Entfernung einander kennengelernt haben? Anhand der zur Verfügung stehenden Daten kann man für wahrscheinlich halten, dass der Bruder der Braut, Lajos Blázy 1837 nach Kiskőrös (8 km von Soltvadkert) als evangelischer Pfarrer ordiniert wurde. Und bei der Installation des neuen Pfarrers dürften sie sich in Kiskőrös getroffen haben. Liebe auf ersten Blick? — wer weiß das nach so langer Zeit?

Über ihre Trauung in Aszód wissen wir relativ viel. Der Zeuge des Bräutigams war ein Freund, Pfarrer Andreas Weber, die Braut hatte dagegen zwei Zeuginnen: die Frau und die Tochter des Dorfpfarrers, Barbara Mikulas und Julianna Mikulas. Warum da 2 Personen nötig waren, erklärt János Detre mit ethnographischer Begründung: aufgrund der damaligen Traditionen wurde die Kirche nach der beendeten Trauungszeremonie die Kirche verlassen, außer des Pfarrers, der Braut und ihrer 2. Zeugin. Dann fand die Frauenweihe, die Frauensegnung statt: im Rahmen der kurzen Zeremonie teilte der jungen Frau der Pfarrer einige Gedanken über Familie, Kinder und Frieden mit — abhängig von der Situation und der Person. Das galt eigentlich als letzte Vorbereitungsstufe auf das Mutterleben.

Die Fortsetzung der Geschichte ist dagegen traurig: infolge der Geburt ihres ersten Kindes, Vilma, ist die Mutter gestorben. Der Vater lebte in voller Trauer 10 Jahre lang allein — ob die Tochter durch ihn oder eine Patenfamilie aufgezogen wurde, wissen wir nicht. Dann heiratete er die Tochter des Schulmeisters der örtlichen slowakischen evangelischen Schule, Julis Sulacsek, 1850. Ihr Zeuge war der katholische Grundherr, Antal Lukács. Das war eine zweifellos außerordentliche Geste, die aber wegen der religiösen Spannungen in der Bauernschicht völlig unvorstellbar gewesen wäre. Aus dieser Ehe sind 4 Kinder geboren worden.

Wir wollten mit dieser Lektüre ein kleines Erlebnis den Liebhabern der kirchenhistorischen zubereiten.



Links: Beim Spannegel-Grabstein auf dem Soltvadkerter protestantischen Friedhof

Unten: Wachssiegel von Franz Spannagel



Franziska Milbich-Münzer

Die Familie Wippelhauser/Wiblishauser in Werischwar/Pilisvörösvár

Es ist nun schon sehr lange her, genau genommen 19 Jahre, dass ich Kontakt mit einem Ahnenforscher aufgenommen habe, der die Herkunft der Memminger Wiblishauser erforschte. Von ihm wusste ich, dass sein Zweig aus Waldstetten im schwäbischen Landkreis Günzburg stammte und diese vielfach Müller waren. Nun gibt es zwar ein Ortsfamilienbuch Waldstetten aber eine Verbindung zu Josef Wiblishauser in Ungarn konnte ich nicht finden. Dieses Jahr stellte die Diözese Augsburg ihre Kirchenbücher über Matricula online. Das eröffnete mir die Möglichkeit an meinem PC zuhause rund um Waldstetten zu forschen.

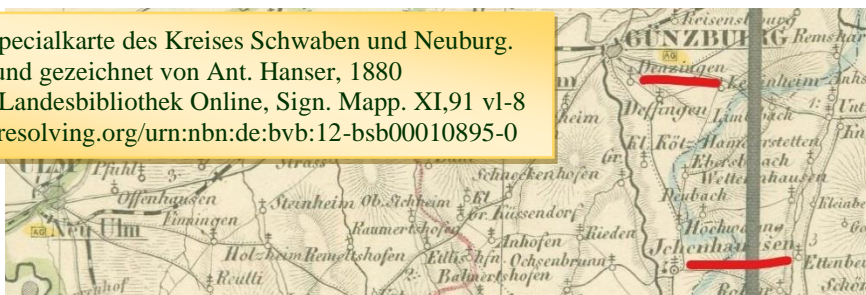
Warum interessierte mich das? Ich habe damals festgestellt, dass in der Liste der Pesttoten 1739 in Pesthidegkut der Name Wiblishauser eingetragen war. Und in Pilisvörösvár gab es den Namen Wippelhauser, der mir sehr geläufig war, weil die Schwester meines Vaters in diese Familie eingeheiratet hatte. Relativ schnell konnte ich anhand der Kirchenbücher von Pesthidegkut und der Daten von Rudolf Keszler feststellen, dass es sich um die gleiche Familie handelte. Der Namen erscheint in Varianten wie: Ibelhauser, Viblehauser, Bilibhauser und Wibelshaußer und letztlich kam es zur Festschreibung von Wippelhauser und damit zur Abweichung vom Originalnamen wie so oft.

So versterben 1739 in Pesthidegkut am 6. Juli Josef Wiblis Haußer, am 8. Juli die Tochter Ursula und seine Frau Maria am 22. Juli, alle fallen der furchtbaren Pest zum Opfer. Lediglich der Sohn Andreas mit einem errechneten Geburtsdatum von 1711 und eine 1714 in Pilisvörösvár geborene Maria Anna überlebten. Andreas Viblehauser wurde zum Stammvater aller Wippelhauser in Ungarn. Zeitgleich fiel mir die Schrift von Dr. István Vönház: A Szatmármegyei német telepítés in die Hände. Bei der Durchsicht der Ansiedler nach Sathmar stand auch ein Josef Wiblisshouser, der 1712 nach Nagykároly ausgewandert ist und dort als entwichen vermerkt wurde. Aber woher er stammte, das stand leider nicht dabei. Die ersten Ansiedler von Sathmar kamen alle aus Oberschwaben, hauptsächlich aus den Kreisen Biberach und Ravensburg. Da es auch noch einige andere Namen gab, die mir bekannt vorkamen, war ich der Meinung, dass einige im Ofner Bergland gestrandet sind. Vielleicht sollte ich dazu erklären, dass die Ansiedlung in Sathmar durch den Graf Alexander Károlyi große Probleme aufwarf. Der lange anstrengende Weg im Sommer 1712 vermutlich zu Wasser,

zu wenige Wagen für die Weiterfahrt und eine große Dürre in Sathmar, ließ die Menschen wegsterben. Viele sahen ihr Überleben nur in der Flucht zurück. So kam vermutlich auch Josef Wiblishauser bis nach Pilisvörösvár. Er stammte wie ich bei der Sichtung der Kirchenbücher von Günzburg in Bayrisch-Schwaben gefunden habe, aus Hochwang, heute Ichenhausen zugehörig. Hier eine Beschreibung von Konrad Diedrich Hassler von 1840: „Vier Stündchen von Ulm, auf geradem Wege, zwischen Günzburg und Ichenhausen, dem letzteren ganz nahe, liegt ein jetzt ganz ärmliches Dörfchen Hochwang, oder Hohenwang; aber es war einst ein bedeutender Ort. Dieser Ort war in alten Zeiten stets eine burgauische Kameralbesitzung, wo die Markgrafen von Burgau eine Schirmburg hatten.“

Er heiratete am 10.11.1698 in der Günzburger St. Martin Kirche eine Maria Dom aus Denzingen, heute ein Stadtteil von Günzburg. Ihre Geburt habe ich dort nicht gefunden, leider gibt es auch keine Angaben über die ausgeübten Tätigkeiten. In 11 Ehejahren wurden 7 Kinder geboren, wobei der Geburtseintrag des ersten Andreas wohl nicht in Günzburg eingetragen ist. Da er kurz vor der Geburt von Kind Nummer 7 starb und auch dieses ein Junge war, wurde der Name nachgetauft, ein durchaus normales Vorgehen in dieser Zeit. Und nach dem 12.11.1711 finden sich keine Daten der Familie mehr in den Kirchenbüchern. Sie sind also mit großer Wahrscheinlichkeit nach dem Juni 1712 ausgewandert. Drei der Kinder starben schon in Günzburg, die Kinder Johann Georg und Barbara müssen unterwegs oder in Sathmar verstorben sein. Mit Ursula und Andreas gelangten sie nach Pilisvörösvár, dort kam 1714 eine weitere Tochter Maria Anna zur Welt. Und nach einigen Jahren wechselte die Familie in das aufstrebende Pesthidegkut, das um 1736 einen großen Zuzug von Schwarzwäldern erhielt. Und hier schließt sich der Kreis, das Sterbealter von Josef Wiblishauser stimmt mit 70 Jahren nicht exakt, wie so oft wurde das Alter geschätzt. In Hochwang finden sich 1676 und 1677 Geburten von Kindern dieses Namens von unterschiedlichen Eltern. Leider kann ich nach dem derzeitigen Stand nicht sagen, welcher der Auswanderer nach Ungarn ist.

Hammers Spezialkarte des Kreises Schwaben und Neuburg.
Entworfen und gezeichnet von Ant. Hanser, 1880
Bayerische Landesbibliothek Online, Sign. Mapp. XI,91 vl-8
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00010895-0>



Familienblatt für: Josef **WIBLISHAUSER** und Maria **DOM**

Vater: Josef **WIBLISHAUSER**(*Wibelshauer*)

* 1670 errechnet nach Sterbealter, Wohnung: 1698 in Ichenhausen-Hochwang
+ am 01.07.1739 70 Jahre alt Pesthidegkut

{colebs de Hochenwang (Hochwang bei Ichenhausen) mehrere Josef Wiblishauer zur
Auswahl 13.01.1676 Josef Eltern Georg Wibelshauer + Maria Schuester uxor
(Heirat 12.05.1671 Hochwang) Paten Michael Geiger + Anna
03.02.1677 Josef Eltern Johann Wiblishauer + Maria Paten Johann Schikh +
Ursula Eberlin }

oo am 10.11.1698 St. Martin Günzburg Wohnung der Familie von 1714 bis 1728
in Pilisvörösvár

Mutter: Maria **DOM**

* 1671 errechnet nach Sterbealter, Wohnung: 1698 in Günzburg-Denzingen
+ am 22.07.1739 68 Jahre alt Pesthidegkut

Kinder:

1. Andreas **WIBLISHAUSER** * 1699 errechnet + am 29.10.1711 12 Jahre alt in Günzburg-Denzingen.
2. Johann Georg **WIBLISHAUSER**(*Riblishauer*) * am 11.11.1703 in Günzburg-Denzingen. Paten: Georg Fürst de Günzburg und Ursula Nusserin. + am 13.01.1704 in Günzburg-Denzingen.
3. Ursula **WIBLISHAUSER** * am 17.09.1705 in Günzburg-Denzingen Paten: Georg Fürst de Denzingen + Ursula Nussin. + 07.1739 Pest in Pesthidegkút.
4. Michael **WIBLISHAUSER** * am 18.09.1707 in Günzburg-Denzingen Paten: Georg Fürst (First) + Ursula Nusserin. + am 01.12.1707 in Günzburg-Denzingen.
5. Johann Georg **WIBLISHAUSER** * am 20.03.1710 in Günzburg-Denzingen Paten: Georg Fürst de Denzingen + Ursula Nusserin de Günzburg.
6. Barbara **WIBLISHAUSER** * am 20.03.1710 in Günzburg-Denzingen Paten: Georg Fürst de Denzingen + Ursula Nusserin de Denzingen.
7. Andreas **WIBLISHAUSER**(*Übelhauer*) * am 12.11.1711 in Günzburg-Denzingen Paten: Georg Fürst (Fyrst) + Ursula Nusserin de Günzburg Verbindung: oo am 26.01.1734 in Pilisvörösvár. Mit < 105>Katharina **MERK** * am 24.09.1715 in Pilisvörösvár + am 02.06.1787 in Pilisvörösvár.
8. Maria Anna **WIBLISHAUSER** * am 21.07.1714 in Pilisvörösvár Paten: Eva Schlotter.

Anikó Balla-Cserepi

Sebastian Ott

Sebő (Sebastian) Ott wurde am 15. Dezember 1932 in Schorokschar geboren, er starb nach langer Krankheit am 26. Oktober 2020.

Seine in Taks geborene Mutter, Theresia Tomana arbeitete als Weberin in der Schorokscharer Textilfabrik. Hier lernte sie ihren Mann, Georg Ott kennen.

Sebő ging in Schorokschar zur Schule, aber die Schicksalsschläge trafen auch seine Familie. Sein Vater kam in russische Gefangenschaft und wurde zum „malenkij robot“ verschleppt und kam erst Jahre später heim.

Sebő wurde mit der Mutter und dem sechs Jahre jüngeren Bruder Georg 1946 nach Deutschland ausgesiedelt. Sie kamen in ein kleines, 2400 Einwohner zählendes Dorf zwischen Stuttgart und Ulm, nach Kuchen.

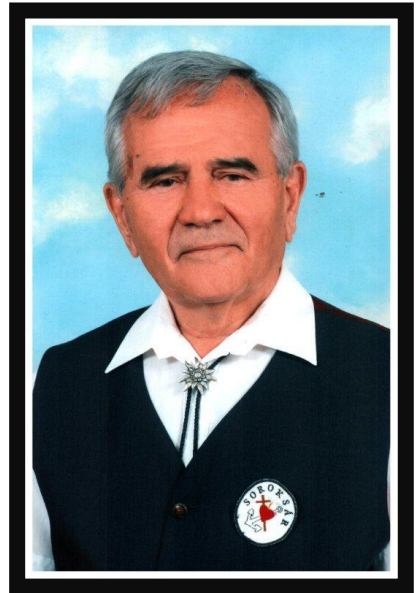
Sie mussten ihr Hab und Gut in Ungarn lassen, ihr neugebautes und eingerichtetes Haus verlassen. Bei der deutschen „Empfangsfamilie“ wurden sie in einem Dachbodenzimmer einquartiert. Ihr Leben war voll mit Strapazen. Die Mutter beschloss, zurück nach Ungarn zu fliehen. Ihr Heimweg war nicht ohne Gefahr. Frau Ott schrieb seit ihren Mädchenjahren ein Tagebuch, ihre Lebensgeschichte wurde 1999 vom Schorokscharer Grassalkovich Kreis veröffentlicht.

Sebő legte nach der Heimkehr das Abitur ab. Er studierte am Textiltechnikum und arbeitete als Textiltechniker.

Er war ein Lokalpatriot, Mitbegründer des sich mit Ortsgeschichte beschäftigenden Schorokscharer Grassalkovich Kreises, des Schorokscharer Traditionsbewahrenden Gemischtchores, des Unabhängigen Vereins Schorokscharer Schwaben.

Am 5. Dezember 2016 erhielt er von der Deutschen Selbstverwaltung Budapest die Auszeichnung „Für das Deutschtum in Budapest“.

Er beschäftigte sich gerne mit Familienforschung, er konnte seinen Stammbaum Ott bis zur Einwanderung zurückführen. Seit 2002 bis 2017 war er Mitglied des Arbeitskreises Ungarndeutscher Familienforscher (AKuFF).



Er war bescheiden und dienstbereit, er half den Menschen nach seinem besten Wissen.

Er heiratete nicht, lebte mit der Mutter. Die weite Familie war für ihn die Familie seines Bruders, die auch physisch nahe, ihm gegenüber wohnte.

Nach dem Tod der Mutter blieb er alleine, aber nicht einsam. Während seiner Krankheit wurde er von seinem Bruder und seiner Schwägerin gepflegt. Sie begleiteten ihn auf seinem letzten Weg. Nach der römisch-katholischen Begräbnisliturgie fand er in Pestelisabeth neben den Eltern seine letzte Ruhestätte.



Vom AKuFF herausgegebene Bücher:

1. ~~Andreas Riszt: Familienbuch der Gemeinde Nagyárpád/Arpad 1723-1945~~
2. Andreas Ament: Die Besiedlung von E L E K nach der Türkenherrschaft (1724-1800)
3. ~~Franz Amrein-Ilona Amrein-Silvia Krasz-Auth: Ortssippenbuch der katholischen Gemeinden Nadasch und Altglashütte im Komitat Branau 1721-2007~~
4. Stefan Rettig - Josef Skribanek † : Ortsfamilienbuch Vaskút (Waschkut) Batschka / Ungarn 1772 - 1947
5. ~~Stefan Maléth: Ortssippenbuch der evangelischen Gemeinde von Gyoma 1835-1918~~
6. Rudolf Keszler: Ortsfamilienbuch Pilisszentiván / St. Iwan bei Ofen (1727-1895)

	<u>Preise für Mitglieder</u>	<u>außerhalb des Vereins</u>	<u>Ausland</u>
1.		VERGRIFFEN!!!	
2.	1.500,- Ft	2.000,- Ft	10 €
3.		VERGRIFFEN!!!	
4.	9.900,- Ft	9.900,- Ft	59 € (ins Ausland durch AKdFF)
5.		VERGRIFFEN!!!	
6)	4.500,- Ft	5.500,- Ft	17 €

+ Versandkosten

László Országh jun.

Abschied von Agnes Tóth-Czimmer

Im September 2019 bist du zu deinem 50-jährigen Klassentreffen in die Gemeinde deiner Kindheit, nach Fegyvernek heimgekehrt. Zu meinem Glück hast du auch uns vor deiner Heimreise besucht. In der kurzen Zeit bis zu deiner Abfahrt, versuchten wir neben einem Kaffee mit großer Leidenschaft alles durchzudiskutieren. Ist kein Wunder, wir sahen uns schon seit zwei Jahren nicht. Auch jetzt, wie so oft, redeten wir über die Schwaben in Fegyvernek, über unsere Familie, so auch über die Familienforschung der C(zimmer).

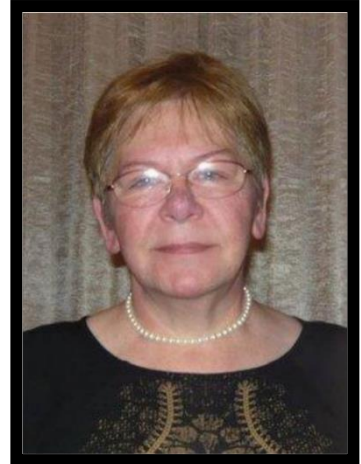
Wir sahen uns damals zum letzten Mal.

Anfang Juni 2020 traf mich die unerwartete Nachricht: Ági Czimmer ist von uns gegangen.

Wegen deiner schweren Krankheit hattest du ernste Operationen, die dich auch seelisch sehr getroffen haben. Wie hast du darauf gewartet, dass du in deinen Rentnerjahren mit großem Elan den angegangenen Weg gehst: das Sammeln von Materialien, die Zusammenstellung deines Stammbaumes und die Niederschrift deiner Familiengeschichte.

Ja, der Stammbaum. Dies brachte uns – bis dahin unbekannte Verwandte – vor einigen Jahren zusammen. Genauer gesagt, das deutschsprachige Grabmal unseres gemeinsamen Ahns mit der altherwürdigen gotischen Schrift. Er war Dominik Zimmer (1806-1861), kam 1846 als Batschkaer Ansiedler mit der Familie nach Fegyvernek. Ich fand es 2011 unter den zur Liquidierung verbannten Grabmälern des alten Friedhofs. Das Foto wurde schnell im Internet veröffentlicht. Du wusstest genau, welchen Wert es hat, so ist es kein Wunder, dass wir uns in kurzer Zeit trafen.

Dir zu verdanken lernte ich den nach Kanada ausgewanderten Franz Zimmer kennen, der die Verbindung zwischen den amerikanischen und ungarischen Familienmitgliedern sicherte. Ich werde es nie vergessen, als ihr mit ihm zum ersten Mal an unserem „Alten Haus“ in Fegyvernek angekommen seid. Dieser Nachmittag verstärkte in mir, dass der ortsgeschichtliche Nachlass unserer Familie an diesem Ort den Nachkommen übermittelt werden soll.



Deine Forschungen der letzten Jahre sind auch unvollendet sehr wertvoll. Ich betrachtete verwundert die aus den Matrikeln erschlossenen Verwandtschaften und deine präzise Datenbank. 2014 bist du dem AKuFF beigetreten und nahmst mit großer Begeisterung an den Treffen teil, worüber du auch mir erzählt hattest. Diese Begeisterung wurde von deiner Krankheit abgebrochen. Ich verabschiedete mich von dir auch in der AKuFF Bote. Ich werde die von dir erhaltenen Dokumente und Familienfotos würdig aufheben. Diese Werte werden immer einen Platz im „Alten Haus“ haben. Es wäre schön, wenn Du es sehen könntest!



Grabstein von Dominik Zimmer, geb. in Kumbai/Kunbaja in der Batschka, gest. in Fegyvernek-Annaháza, Kom. Jász-Nagykun-Szolnok. Er und sein Bruder Jakob waren die Ahnen sämtlicher Zimmer in Fegyvernek. Auf dem Grabstein steht der Name auch der Gattin, die 1845 noch in Kumbai verstorben ist, der Witwer kam 1846 nach Fegyvernek. Das Grabstein steht heute im Hof des „Alten Hauses“, des Heimatmuseums der Deutschen in Fegyvernek.

Foto des Verfassers

ANLAGEN

zum Artikel „Die Hübner“

- Nachkommen von Martin Hübner, S. I - XLV.
- Nachkommen von Johann Hübner, S. XLVI - L.

MELLÉKLETEK

„A Hübnerék” c. cikkhez

- Martin Hübner leszármazottai, I - XLV. old.
- Johann Hübner, leszármazottai XLVI - L. old.

